

Kamener Zeitung

Volkshreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 93 (1. Blatt)

Donnerstag, den 5. August 1915

43. Jahrgang.

Neue Erfolge im Osten.

Kampfloser Abzug aus Warschau? — Fliegerbomben auf die russische Rückzugslinie. — Die Duma für Kampf bis zum Sieg. — Unsere schneidigen Unterseeer. — Neue Balkanpläne des Bierverbandes. Serbien gegen Rußland.

Die Lage an der Ostfront.

(56) Der Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“, Leonhard Adelt, gibt aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier eine Darstellung der Lage an der Ostfront. Sie stellt sich dar als eine beiderseitige Umklammerung der russischen Front bei gleichzeitiger Offenheit gegen das Zentrum. Es wird zunächst festgestellt, daß die Armeen Below in Rußland nach der Besiegung der 5. russischen Armee den Vormarsch in der Richtung der Bahnlinie Wiga-Dünaburg fortsetzt, ohne daß die südlich gelegene Festung Komno ihre Bewegung zu stören vermöchte. Dann heißt es weiter:

Die Russen behaupten sich noch im Weichsel-Bug-Dreieck mit Serod, Jezee, Nowo-Georgiewsk und Warschau als Wintelpunkten. Um die über den Narew gedrückten Teile der deutschen Armee in ihrem Vormarsch gegen den Bug und in den Rücken von Warschau aufzuhalten, warfen sie einen großen Teil der Garnison und starke aus dem Hinterland herangezogene Kräfte rechtwinklig über den Bug und über die Bahnlinie Włocławek-Łowicz; sie wurden aber geschlagen. Die Deutschen breiteten sich links des Narew aus und haben sich heute Warschau bis auf dreißig Kilometer vom Norden genähert. Im Westen haben sich die Deutschen südlich des Weichsel- und Biełynbrückes bis an den Dammgraben herangearbeitet, der den Außenwerken Warschaws vorgelagert ist. Ihre Vorrückung erfolgte aus dem Westen längs der Bahnlinie über Blonie; aus dem Südwesten längs der Skierniewicer Bahnlinie über Grodzisk; aus dem Süden auf der Grajewer Straße. Von hier verjagt, suchten die Russen die Straße Gora-Kalwarja-Białecyn zu halten, wurden aber südlich des Jeziora-baches abermals überrannt, wodurch wir bis auf fünfzehn Kilometer an die Südfront herankamen. Das Artilleriefeuer, das bisher den selbstmätigen Vorstellungen galt, begann sich in der Folge an die vermauerten Werke heranzutasten.

Von Geschützen angegriffen, von Fliegern beobachtet, von abmarschierenden Truppen und Trains durchzogen, voll von Flüchtlingen und Verwundeten, die an Stelle der 300.000 Evakuierten getreten sind, bietet die Hauptstadt Polens ein Bild der Verwirrung und Verwirrung. Die russische Regierung machte noch in größter Eile die Stadt für sich zu gewinnen. Während die Russen folgerart bemüht waren, politisch weitzumachen, was sie verfehlt haben, griffen im k. u. k. Befehlsbereich die Verbündeten südlich Warschau bereits auf das Dstuf der Weichsel und bedrohen damit die letzten Bahnverbindungen und Rückzugsmöglichkeiten der russischen Narew- und Weichselarmee und der großen Festungsgarnisonen. Aus dem Raum von Radom rückte die Armee Worsch, deren Grundstock schlesische Landwehr bildet, der aber auch österreichische und siebenbürgisch-ungarische Mannschaften angehören, gegen die Weichselstellung Wargorod vor. Nach Erstürmung der selbstmätigen Vorstellungen zog der Feind sich teils hinter den Festungsgürtel, teils über die Weichsel nach Nowo-Aleksandria zurück, dessen Brücke unsere schweren Geschütze abbrechen halfen, und das heute trotzdem schon von Süden her durch unsere Truppen erreicht ist. Nordlich Wargorod setzten die Verbündeten durch Brückenschlag an mehreren Stellen gleichzeitig über die Kilometerbreite Weichsel und schnitten trotz heftigster russischer Gegenstände die Bahnverbindung Warschau-Wargorod ab. Von Wargorod selbst, dessen Besetzung unter dem Schutze der Forts mehrmals unglücklich machte, stehen die westlich der Weichsel gelegenen Werke und die große eiserne Brücke unter dem Feuer unserer schweren Geschütze.

Würdige Zurückweisung russischer Unverschämtheiten.

(WTB) Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt über Sazonows Rede: Die Reden, die in der russischen Duma gehalten wurden, haben für Deutschland nur ein beschränktes Interesse. Wir haben wenig Veranlassung, in einem Augenblick, wo von unseren heldenhaften Soldaten einer der größten Kämpfe der Weltgeschichte ausgefochten wird, in einen Streit um Worte einzutreten. Wir werden Beweisgründe für unsere gute Sache mit Taten liefern und im übrigen denjenigen, die ihre Berechnungen und ihre Politik durch den Gang der Ereignisse wie ein Kartenhaus zusammenstürzen sehen, es überlassen, durch Worte sich vor sich selbst und anderen zu rechtfertigen. Nur die Worte, mit denen Herr Sazonow seine Ausführungen einleitete, können wir nicht unbedacht lassen. Nicht die Kriegserklärung Deutschlands hat Europa in Brand gesetzt, sondern die Mobilmachung der gesamten russischen Armee, die den Frieden Deutschlands und Österreich-Ungarns bedrohte und die angeblichen Bemühungen Rußlands, den Frieden zu erhalten, in blutigster Weise dementiert. Die Angriffe, die Herr Sazonow vor der Duma gegen die Ehre der deutschen Armee und der deutschen Marine vorgebracht hat, können diese nicht berühren. Es ist von jeher der Stolz unseres Heeres gewesen, seinen Schild unter allen Umständen und zu jeder Zeit rein zu halten. Es hat es auch in diesem Kriege getan, und keine Verleumdung unserer Gegner ist fähig, diesen Schild zu beslecken. Wir wollen uns damit trösten, daß man in Rußland solche Mittel gebraucht, um den „patriotischen Geist“ im russischen Volke anzufachen. In diesem Volke, das, wie noch neuerlich der Erzbischof Nikon anerkannt hat, vom Kriege nichts weiß, das von seinen Führern betrogen worden ist und das nicht begreift, warum man es in den blutigen Kampf mit allen seinen unfähigen Opfern gestürzt hat. Aber es gehört doch ein gewisser Hygnismus dazu, wenn eine Regierung, von der alle Welt weiß, daß sie von Galgen, Kruke und Sibirien als Hilfsmittel ihrer Regierungsfunktion den ausgiebigsten Gebrauch macht, es wagt, unsere Ehre so anzutasten, wie es in der Duma geschehen ist. Von dem, was Herr Sazonow über die politische Lage sagte, sind seine verfehlten und offenen Liebeswerbungen an neutrale und andere Staaten, die nur ein Zeichen der Schwäche sind, weniger interessant als das, was er im Vorbeigehen streift. „Der Krieg, der uns vor einem Jahre aufgezungen wurde“, sagt Herr Sazonow, „hat Probleme aufgeworfen, die uns im Juli 1914 nur als ferne Träume erschienen.“ Die Träume der russischen Politiker entsprechen von jeher ihrem aus Gewalt und Eroberungslust zusammengefügten Naturell. Sie sind auch jetzt im weitesten Sinne auf Eroberung fremder Gebiete und Vergewaltigung fremder Völker gerichtet, eine Aufgabe, die wir nicht nur den englischen und französischen Sozialisten, sondern auch allen Balkanstaaten, die bisher vom russischen Joch noch frei sind, zur eingehendsten Erwägung empfehlen möchten. Serbien erntet jetzt die Frucht seiner russophilen Politik. An seinem Beispiel ist der Wert der russischen Freundschaft so recht zu erkennen. Würden die Träume der Russen, die auf den Besitz von Konstantinopel gerichtet sind, je in Erfüllung gehen, dann wehe den Balkan-

völkern! Auch das Beispiel Italiens, das Herr Sazonow anführt, dürfte kaum zur Nachahmung verlocken. In unerhört blutigen Kämpfen geht jetzt die Jugend des italienischen Volkes an den Wällen jener Grenzgebiete zugrunde, die Italien ohne Schwertschlag hätte haben können. Das Interessante an seinen Ausführungen ist die Enthüllung, daß das Ministerium Salandra schon im Laufe der ersten Kriegsmomente sorgfältig sein Eintreten in die Aktion gegen die Verbündeten Italiens vorbereitet. Demgegenüber sei hier daran erinnert, daß dasselbe Ministerium gleichzeitig Versicherungen wohlwollender Neutralität in Berlin und in Wien abgab und bis kurz vor Eintritt in den Krieg immer wieder den Wunsch eines friedlichen Ausgleichs mit Österreich-Ungarn betont hat. Deutschland erwartet ruhig, gestützt auf sein Recht und sein gutes Schwert, den Ausgang dieses ungeheuren Kampfes. Mit ihm wird auch die Ernüchterung derjenigen Kreise der russischen Gesellschaft eintreten, die heute noch aus unklarem Opportunismus und ohne Kenntnis der wahren Lage des Landes denjenigen Männern zuseheln, die sie dorthin gebracht haben, wo sie jetzt sind.

Das Programm der Duma.

(W.) Die Duma nahm folgende, von dem Grafen Bobrinski, den jetzt arbeitslos gewordenen Gouverneur von Lemberg, im Namen der Zentrumsgruppen, der Dstobristen und Nationalisten eingebrachte Tagesordnung an: Die Reichsduma verbeugte sich vor den glorreichen beispiellosen Leistungen unserer tapferen Armee und Flotte; sie bestätigt, daß die Armee trotz aller militärischen Mißgeschickte bei der ganzen Bevölkerung des Reiches den unerschütterlichen und einmütigen Beschluß bestärkt hat, mit den treuen Verbündeten den Kampf bis zum Enderfolg zu führen und keinen Frieden vor einem vollständigen Sieg zu schließen. Sie erklärt, daß ein schnellerer Sieg mit dem einmütigen Beistand der ganzen Bevölkerung und durch die Schaffung neuer Kampfmittel erreicht werden soll; sie fordert Befestigung des inneren Friedens, Beruhigung und Vergessen des einstigen politischen Kampfes, sowie wohlwollende Aufmerksamkeit der Behörden gegenüber den Interessen aller lokalen russischen Bürger ohne Unterschied des Namens, der Sprache und der Religion; sie hält dafür, daß nur die innige Einigkeit zwischen dem ganzen Lande und einer sein volles Vertrauen genießenden Regierung zu einem schnellen Sieg führen kann, und indem sie die unerschütterliche Zuversicht ausspricht, daß die bisher in den Armeelieferungen bestehenden Fehler unverzüglich mit Hilfe der gefestigten Kammern und der größten öffentlichen Gewalt beseitigt, die festgestellten strafbürdigen Mängel gutgemacht und die Urheber der Vergehen von den gefestigten strengen Strafen getroffen werden, nie immer ihre amtliche Stellung sein möge, geht sie zur Tagesordnung über.

Radzianski, der mit 286 gegen 24 Stimmen zum Präsidenten gewählt wurde, hielt hierauf eine Rede, in der er sagte: Der Krieg einigt uns, er hat alles verschwinden lassen, was uns trennt, indem er alle Vertreter des großen Rußland zu einem festen Ganzen vereinigte mit einem einzigen Ziel: dem Siege. Er sprach den aufrichtigen Wunsch aus, daß die freundschaftlichen, auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Beziehungen, die sich jetzt gebildet haben, zwischen allen Parteien nach dem Kriege fortbestehen mögen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 3. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen in der Gegend von Mitau wurden

500 Gefangene

gemacht. — Westlich von Poniewiez gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen geworfen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße Bobolniki-Subocz überschritten. Die geführte Gefangenenzahl beträgt

1250 Mann,

2 Maschinengewehre wurden erbeutet. — In der Richtung auf Domza wurde, unter erfolgreichen Kämpfen, Raum gewonnen und rund

300 Russen gefangen

genommen. Im übrigen fanden auf der Narewfront und vor Warschau kleinere, für uns günstig verlaufene, Gefechte statt. — Unsere im Osten zusammengezogenen Luftschiffe unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlinie östlich von Warschau.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Generaloberst v. Worsch hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenkopfstellung am Dstuf der Weichsel erweitert. Es wurden

750 Gefangene

gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals Roewsch, vor der Westfront von Wargorod, erreichten einen durchschlagenden Erfolg. Sie machten

2300 Gefangene und erbeuteten

32 Geschütze,

darunter 21 schwere, und 2 Mörser. — Vor den Armeen des Generalfeldmarschalls von Madensien hielt der Gegner gestern noch auf der Linie Nowo-Aleksandria-Lenczna-Zalin (nordöstlich von Cholm) stand. Am Nachmittag wurden seine Linien östlich von Lenczna und nördlich von Cholm durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größten Teil der Front in der Nacht seine Stellungen zu räumen, nur an einzelnen Stellen leistet er noch Widerstand. — Westlich von Lenczna machten wir gestern

2000 Gefangene,

zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August

über 3000 Gefangene.

Mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 3. August gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen Weichsel und Bug dauerten auch gestern den ganzen Tag in unverminderter Heftigkeit an und führten wieder zu Erfolgen. An der ganzen Front gedrängt, bei Lenczna und nordwestlich Cholm neuerlich durchbrochen, wich der Feind heute in früher Morgenstunden fast überall aus den gestern hartnäckig verteidigten Linien abermals gegen Norden zurück. Unsere Truppen verfolgen. Lenczna ist genommen. Die westlich Wargorod eingestützten Russen nahmen unter dem Eindruck unseres am

1. August errungenen Sieges ihre Linien zum größten Teil gegen den Festungsgürtel zurück. Nordwestlich Zwanagorod haben die Deutschen eine breite, der Weichsel vorgelagerte Waldzone unter erfolgreichen Gefechten durchschritten. — In Litgalien keine Aenderung.

Kampfloser Abzug der Russen aus Warschau?

(TU) Polnische Zeitungen melden auf Grund von Mitteilungen von Personen, die aus Petrikau gekommen sind, in Warschau herrsche allgemein die Meinung, die Russen würden ohne Kampf abziehen. Die schwere russische Artillerie sei bereits fortgeschafft. Die große Mehrheit der polnischen Bevölkerung hat sich infolge des Aufrufes der polnischen Presse entschlossen, in Warschau zu bleiben. Der serbische, französische und belgische Konflikt haben Warschau verlassen. — Großfürst Nikolai Nikolajewitsch befahl, daß Eigentum in Warschau nur zerstört werden soll, wenn es aus militärischen Gründen unerlässlich notwendig sei. Die Bewohner, die die Stadt verlassen wollen, sind besondere Rücksichtnahme freigegeben. — Wie die „Baseler Nachrichten“ melden, hat der „Secolo“ aus London erfahren, daß die Räumung des Bezirkes der Stadt Warschau von den Russen eifrig fortgesetzt werde. Die kostbaren Kunst- und Kirchenschatze der Stadt wurden bereits in der vergangenen Woche auf höheren Befehl fortgeschafft. Das zurückgehende Heer steht die Erde auf den Feldern an und setzt auch viele Häuser in Brand, so daß der Nachthimmel auf ungeheure Strecken gerötet ist und der Rauch am Tage die Sonne verfinstert. Die Bevölkerung wird täglich in Hunderten von Zügen nach dem Innern abgehoben.

Die Sorge um Warschau.

(TU) Dem „Secolo“ wird aus London gemeldet, man verfolge mit steigender ängstlicher Spannung die Tragödie, die sich um Warschau abspielt. Die englische Zensur sei, wie immer in ernsten Zeiten, sehr streng geworden. Die aus dem Osten eintreffenden Nachrichten sind sehr düster und berichten nichts von Truppenbewegungen. Man gewinne immerhin den Eindruck, daß der Großfürst bis jetzt seiner Bewegung Herr sei und man hoffe, daß die deutsch-österreichischen Truppen sich erschöpfen werden. Warschau solle nur im äußersten Falle preisgegeben werden. Auf alle Fälle erst dann, wenn die Stadt völlig geräumt sei. Es sei nicht unwahrscheinlich, so meldet der „Berliner Post“, daß Warschau daselbe Schicksal erleide wie 1812 Moskau.

Bresl-Litowsk von der Zivilbevölkerung geräumt.

(TU) Meldungen aus Petersburg zufolge ist die Festung Bresl-Litowsk, als der neue Stützpunkt der zurückweichenden russischen Armee von einem großen Teil der Zivilbevölkerung geräumt worden. Die Nachricht von der Räumung der Festung hat in Petersburg große Bestürzung hervorgerufen und die niedergedrückte Stimmung von Dublin und Chelm noch vermehrt. Die schlechten Nachrichten von den Kriegsschauplätzen spiegeln sich auch in dem Verhalten eines großen Teils der Dumaabgeordneten wieder. Ein Teil der Dumaabgeordneten hat sich geeinigt, an die Regierung einen Antrag zu stellen, in dem die sofortige Aufhebung der gegen die sozialrevolutionären Dumaabgeordneten erlassenen Haftbefehle gefordert wird.

Auch Ostgalizien bald vom Feinde frei.

(TU) Der Kriegsberichterstatter Emil Szemorny meldet aus dem 1. L. Kriegspostquartier vom 3. August: Zwischen Dubienka und Grubieszow bemächtigen sich Deutsche, zwischen Sokal und Archlow österreichisch-ungarische Truppen der Buglinie und marschieren gegen Wladimir Wolhynsk vor. Dadurch wurde der oberhalb des Bug und der Huta-Riva stehende linke Flügel der russischen Armee ebenfalls in die allgemeine Katastrophe einbezogen. Dieser linke Flügel hielt bisher Ostgalizien fest und hatte die Aufgabe, den rechten Flügel der Armee Madensien zu beunruhigen. Die Lage des russischen Befehlshabers in Ostgalizien ist dadurch überaus schwanke geworden, und der Augenblick, wo auch Österreich-Ungarn sagen kann: „Auf unserem Boden steht kein Feind mehr“, naht langsam heran. Zwischen Dubienka und Sokal schob sich die neue Spitze in die Russenfront und das erleichtert in großem Maße den Vormarsch der Armee Madensien in der Richtung zwischen Wipetz und Bug, während sich die Russen gegen Wladimir Wolhynsk und Bresl-Litowsk unter ständigen Kämpfen zurückziehen. Mit dieser Operation denkt der Feind Zwanagorod, das durch die Armee Wipetz mehr und mehr gefährdet ist, zu entlasten. Inzwischen dringen bei Domajew die Teile der Armee Wipetz immer tiefer in die Weichselfront der Russen ein und üben dadurch einen mächtigen Druck auf die östliche Front von Zwanagorod aus. Das Ergebnis des heutigen Tages ist, daß sie Lenczua dem Feinde entzogen. Dadurch wurde die russische Front von den Verbündeten nach heftigen Kämpfen auch hier mehrfach durchbrochen. Vor der Armee Madensien und dem Hauptteil der Armee Joseph Ferdinand räumen die Russen ihre Stellungen. An der ganzen Weichsel- und Bugfront ist nunmehr Nowo Alexandria der einzige Flügel an dem der Feind noch standhält. Der Erfolg der gestrigen für die Russen verlustreichen Kämpfe ist, daß der Feind bei Zwanagorod sich in das unmittelbare Festungsgelände zurückzieht.

Die Gefahr der Rokitnosümpfe.

(TU) In der vorgestrigen Nummer der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ wird aus dem 1. L. Kriegspostquartier gemeldet: Nach der Einnahme von Lublin setzen unsere und die deutschen Truppen ihre Offensive überall fort. Die

Russen verjagten im Norden von Lublin bei Nowo-Alexandria von neuem standhaften, was zu heftigen Kämpfen zwischen ihnen und den Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand führte. Unsere Truppen sind überall im Angriff. Weidensied des Wipetz und bis zum Bug dauert der Rückzug des Feindes an. Unsere nachdringenden Truppen drücken ihn gegen das Sumpfgebiet Rokitka. An der Huta-Riva und am Dnjestr finden nur Geplänkel statt.

Die Weichsellinie muß deutsch werden,

so sagt die „Magd. Bzt.“ in einem Artikel, der sich mit den Dumaarbeiten der russischen Minister beschäftigt. Rußland erschöpft sich in Englands Dienst und zu Englands Vorteil, so heißt es da, wenn es sich aber noch die Kraft zu weiterem Durchhalten zutraut und sogar noch den Glauben an einen Sieg hegt oder vorläufig, so beweist das, daß die Zeit, mit Rußland Frieden zu schließen, noch nicht gekommen ist. Ein Rußland mit seinem heutigen oder einem doch nur wenig geschwächten Bestande würde wegen der offenbar unabänderlichen Ausdehnungspläne seiner Politik und wegen seiner durch keine militärische Kultur gezähmten Volksmassen dauernd ein mindestens ebenso gefährlicher Feind wie England bleiben. Namentlich wegen seiner Volksmassen, deren erdrückendes und in erschreckend raschem Zeitmaß immer noch wachsendes Übergewicht eines Tages unseren Vorrang an Kriegskunst, Kulturhöhe und moralischer Kraft weit machen müßte, wenn dieser Möglichkeit nicht fest unübersteigliche Schranken gezogen werden. Das polnische und baltische Glacis darf der künftige Friedensschluß mit Rußland auf keinen Fall in russischer Hand lassen — das ist eine unerlässliche Mindestforderung. Und weil sie heute noch nicht erreichbar wäre, darum ist es gut für Deutschland, daß die Macht der Russen vorläufig in ihrer Verbindung verharrt. Militärisch haben wir, sobald wir im Besitz der Ostseeprovinzen, der Memellinie und Polens sind, auf absehbare Zeit keine neue russische Offensive zu fürchten, und können uns dann getrost nach Westen (und unser Bundesgenosse nach Süden) wenden. Der Kriegsverlauf dort und vielleicht auch die inzwischen in Rußland eintretende innerpolitische Entwicklung werden dann, so Gott will, eine neue Lage schaffen.

Massenausweisung russischer Juden.

(bb) Der „Rotterdamse Courant“ meldet, daß nach Mosauer Blättern die ganze jüdische Bevölkerung der Gouvernements Brodno, Wilna und Warschau ausgewiesen werde. Auch in Kurland müssen alle Juden das Land verlassen. Sie erhielten drei Tage Zeit, ihre Angelegenheiten zu regeln. Die von diesen Maßnahmen betroffene Bevölkerung beläuft sich auf eine Million Köpfe.

Die Einigkeit des Vierbundes.

(o) Der englische Botschafter in Petersburg ließ erklären, daß Rußland und England sich über den Krieg in voller Uebereinstimmung befinden, namentlich auch über die Unmöglichkeit einen anderen, als einen vom Vierbund diktierten Frieden zu schließen. Zwischen beiden Ländern herrschen andauernd verzögerte Einigkeit und Vertrauen. England verfolge mit innewerter Teilnahme die Erfolge und auch die Niederlagen Rußlands, ohne sein Vertrauen auf den schließlichigen Sieg Rußlands zu verlieren. Ebenso sei Rußlands Vertrauen auf England unvermindert. Er, der Botschafter, hoffe und glaube, daß dies auch die Zentralmächte bald spüren würden.

Enttäuschungen.

(o) Unsere Feinde gestehen ihre Enttäuschungen, unter denen sie schon leiden, jetzt offen ein, ohne daß sie daran behördlich gehindert werden. Die Regierungen der feindlichen Staaten halten den Augenblick offenbar für gekommen, die öffentliche Meinung auf das Unvermeidliche allmählich vorzubereiten. So sagt ein Londoner Blatt in seiner Betrachtung über das erste Kriegsjahr: Es muß zugegeben werden, daß das Ergebnis des ersten Kriegsjahres unsere Hoffnungen enttäuscht. Vor einem Jahre glaubte in England mit Ausnahme Lord Kitcheners niemand, daß der Krieg zwölf Monate dauern könnte. Man nahm allgemein an, daß Deutschland nach einigen vorübergehenden Erfolgen durch das Gewicht der Gegner, durch die Mangelarmut Rußlands, den hervorragenden Mut Frankreichs, der in allen seinen Soldaten lebt, den heroischen Widerstand Belgiens und den riesigen, wenn auch stillen Druck der britischen Flotte niedergedrückt werden würde. Die Hoffnung blieb unerfüllt. Wir sehen Deutschlands Heere im Osten siegreich und seine Front im Westen unerschüttert. Wir finden Deutschland in fast vollständigem Besitz Belgiens, eines großen Teiles von Frankreich und des größten Teiles von Rußland-Polen. — Unsere Feinde sollten aus diesen Eingeständnissen die logischen Folgerungen ziehen!

Serbien gegen Rußland.

(TU) In der serbischen Stupischina, die zu einer außerordentlichen Session nach Nisch einberufen war, kam es zu großen Kundgebungen der oppositionellen Partei gegen Rußland und den Ministerpräsidenten Pasitsch. Veranlassung zu den Sturmzügen war das Verlangen Rußlands, Durazzo zu räumen. Ministerpräsident Pasitsch versuchte, die Forderungen Rußlands zu rechtfertigen. Seine Worte riefen einen wahren Sturm seitens der oppositionellen Abgeordneten hervor. Nach der erregten Sitzung traten die Führer der Opposition zu einer Beratung zusammen. Mehrere Redner beschuldigten Pasitsch, daß er die Politik Serbiens an den Rand des Abgrundes gebracht habe und verlangten den Rücktritt des Ministerpräsidenten. Die Forderung Rußlands, daß Serbien mazedonisches Gebiet an Bulgarien abtreten solle, wurde von der Versammlung mit großer Entrüstung aufgenommen und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die serbischen Oppositionellen niemals zugeben würden, daß das durch blutige Kämpfe erorbene Mazedonien an Bulgarien abgetreten werde.

Neue Balkanpläne des Vierbundes.

(S. A.) Der „Gazette de Lausanne“ wird von ihrem Pariser Berichterstatter ein neuer Plan zur Wiederherstellung des Balkanbundes mitgeteilt, der, einer englischen Anregung entspringend, in einigen Hauptstädten große Hoffnung erweckt. Er hat zur Grundlage die Abtretung Chyprens an Griechenland, wofür Griechenland auf einen Teil des östlichen Mazedoniens verzichten würde, einschließlich Kavalla. Man gedenkt, dadurch Bulgarien Genugtuung zu verschaffen und ein griechisch-bulgarisches Einvernehmen unter den Auspizien der Entente zu herbeiführen. Dann würde das serbisch-bulgarische Einvernehmen kommen mit der Bedingung, daß die Gegend von Monastir und Ochrida an Bulgarien abgetreten würde. England, das Chypren verliert, würde andere Vorteile erhalten, sei es auf einigen ägäischen Inseln und an strategischen Punkten der Küste Kleasiens. Da der Besitz Chyprens für England namentlich politisch-strategische Bedeutung hat, glaubt man, daß die Besichtigungen sofort nach dem Kriege besser durch den Besitz von Lemnos oder Tenedos oder durch einen Hafen auf dem asiatischen Kontinent geschützt werden können.

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 3. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 30. Juli bei Sooge genommenen englischen Stellungen sind, entgegen dem amtlichen Bericht des englischen Oberbefehlshabers, vollständig in unserer Hand. — In der Champagne besetzen wir nach erfolgreichen Sprengungen östlich von Perthes und westlich von Soan die Trichteränder. — In den Argonnen wurden nordwestlich von Le Four de Paris einige feindliche Gräben genommen und dabei 60 Gefangene gemacht. Bei dem gestern gemachten Bajonet-Angriff sind im ganzen 4 Offiziere, 163 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. — In den Vosgesen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. August ein kleines Grabenstück am Schrägmannle (zwischen Ringelkopf und Barrenkopf) an den Feind verloren gegangen. Am Ringelkopf ist ein, am 1. und 2. August vollständig zusammengebrochener, Graben von uns nicht wieder besetzt worden.

Der französische Bericht.

W. Der amtliche Bericht vom Montag Nachmittag lautet: Der Nachmittag und der Abend des 1. August und die Nacht zum 2. August waren durch verschiedene Infanteriegefechte gekennzeichnet. Im Artois bemächtigten wir uns nachdem wir mehrere deutsche Angriffe mit Handgranaten zurückgeschlagen hatten, eines Schützengrabenstückes in dem Hohlweg Molain-Angres. Nördlich der Straße Verhune-Arras um Souchez dauert der Kampf mit Fröschen und Handgranaten ohne Frontänderung fort. In der Champagne, auf der Front Perthes-Beaurevoir Minenkampf, in dem wir die Oberhand erlangten. In den Argonnen, im Gebiet von Marie Theres und St. Hubert verjagten die Deutschen nach einem heftigen Kampf mit Bomben und Fröschen mehrere Angriffe, sie wurden zurückgeworfen. Auf den Maasböden zwischen Charges und dem Graben von Calonne griff der Feind dreimal unsere Stellungen am Haute Bois an, aber unser Artillerie- und Infanteriefeuer brachte die Angriffe zum Stehen. Pont-a-Mousson und die Brüder Maldiveres und Manoncourt für Seile wurden mit Brandgranaten belegt. — Der amtliche Bericht vom Montag Abend lautet: Im Artois und im Aisneetal mildernde Artillerietätigkeit. Artois und Soissons erhielten einige Granaten. In den Argonnen lebhaftes Infanterie-Kämpfe. Am Ende der Nacht vom 1. zum 2. August bemächtigten sich die Deutschen im Gebiet der Höhe 215 eines unserer Schützengraben, der im Gegenangriff von unseren Truppen teilweise zurückerobert wurde. Im Laufe des Tages richtete der Feind, nachdem er von brennenden Flüssigkeiten Gebrauch gemacht hatte, einen heftigen Angriff gegen unsere Schützengraben bei Marie Theres. Es gelang ihm in einem derselben Fuß zu fassen. Wir machten einen Gegenangriff und nahmen den größten Teil des verlorenen Geländes wieder ein. Auf den Maasböden und im Woëvre die übliche Kanonade, die zu Champlons-Woëvre stärker war. In den Vosges wurden seit dem 1. August vor den Stellungen, welche wir auf der Höhe des Ringelkopfes und des Schrägmannle und Barrenkopfes eroberten, eine Reihe von Kämpfen geliefert. Wir bemächtigten uns mehrerer deutscher Schützengraben und brachten dem Feinde starke Verluste bei. Wir machten 50 Gefangene, die zwei verschiedenen Regimenten angehören.

Die Zerstörung von Armentieres.

(bb) Dem „Temps“ wird berichtet, daß Armentieres durch das deutsche Artilleriefeuer und die Fliegerbomben, von denen die Stadt fast täglich heimgesucht wird, nach und nach vollständig zerstört werde. Die Einwohner verlassen die ganze Gegend um Armentieres. Vergangene Woche war fast kein Tag, an dem die Stadt nicht einer Beschließung ausgesetzt war. Wenn die Flieger durch Herabschleudern von Bomben ihr Werk verrichtet hatten, setzte bald darauf eine

heftige Beschließung durch die deutsche Artillerie ein, die große Verheerungen anrichtete.

Deutsche Flieger über dem englischen Hauptquartier.

(W) Der „Yoner „Progres““ meldet aus Omer, wo sich das englische Hauptquartier befindet, daß am Sonntag dort ein feindliches Flugzeug acht Bomben auf die Stadt warf, die großen Schaden anrichteten. Drei Zivilisten wurden getötet.

Gebets- und Fastentag für den Sieg der französischen Waffen.

(TU) Die Kardinalen von Reims, Bordeaux, Paris, Montpellier und Lyon richteten zum Gedenktage der Kriegserklärung an die Franzosen einen Gebets- und Fastentag, in dem sie ein neuntägiges Gebet und eine neuntägige Fastenzeit zu Himmelfahrt anordneten, um den Sieg der französischen Waffen und einen dauernden Frieden zu erwirken.

Belgische Entschuldigungsversuche.

(W) Sabas meldet: Als Antwort auf die Anschuldigungen, welche die deutsche Regierung gegen Belgien vorbrachte, veröffentlichte die belgische Regierung ein Graubuch mit Dokumenten, welche zeigen, daß Deutschland vier Monate vor dem Kriege Frankreich vorschlug, den belgischen Kongo mit ihm zu teilen und Belgien von der Riste der unabhängigen Staaten zu streichen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 3. August gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande herrschte gestern von Arn bis zum Bridentopf von Görz fast völlige Ruhe. Den Rand der Hochebene von Dolazzo griffen neuerlich starke italienische Kräfte an. Häufigmal stürmte der Feind gegen unsere Infanterie, die östlich des Eri und am Monte dei sei Vasi heldenmütig standhielt. Jedesmal wurde der Angriff vom zähen Verteidiger nach schwerem Kampf zurückgeschlagen. Die Italiener erlitten große Verluste. Weitere Verstärkungen, die sie zum nochmaligen Vorgehen anstellten, wurden durch unsere Artillerie überaus rasch beschossen und zerstreut. Während dieser Kämpfe fanden die andern Abschnitte der Hochebene unter starkem feindlichem Artilleriefeuer.

An der Kärntner Grenze verjagte der Feind unter dem Schutze dichten Nebels einen Sturmangriff gegen den Selson-Rofel (östlich vom Wöden); sein Unternehmen scheiterte völlig. Im übrigen an dieser Front nichts Neues. Im Gebiet des Monte Cristallo ließ eine unserer Offizierspatrouillen auf eine etwa 60 Mann starke gegnerische Abteilung. Der Feind verlor in kurzem Geplänkel 29 Mann.

Der italienische Bericht.

WTB Heeresbericht vom Montag: Am 31. Juli abends führten unsere Wasserflugzeuge einen neuen Angriff auf Rivara aus und schleuderten Bomben, die ausgezeichnete Ergebnisse erzielten. Sie entgingen lebhaftem gegnerischen Geschützfeuer. Am folgenden Morgen führte unsere schwere Artillerie gegen den Bahnhof Rovereto eine wirksame Kanonade aus, wo Beobachter die Ankunft eines Truppentransportzuges meldeten. Im Tale von Cadore richteten wir, nachdem der dicke Nebel, der während der letzten zehn Tage geherrscht hatte, gewichen war, ein mit großer Festigkeit ausgeführtes Zerstörungsgeschäft gegen die Spermauerwerke des oberen Cordevole, des oberen Voite, Landro und Friederixen in Kärnten. Eine glänzende Kampfepisode wird gemeldet, nämlich die Einnahme des Monte Medella nordöstlich des Cuastaltgipfels (?). Der Feind hatte sich dort stark eingekerkert und verfügte über wertvolle Unterstützung von benachbarten Batterien. Das Aktionsgelände war schwierig, da nur ein steiler Zugang zum Gipfel vorhanden ist. Nach langem, wechselvollem Kampf gelang es unsern Alpini, die von wirksamem, genauem Schießen der hinter ihren Linien aufgestellten Artillerie unterstützt wurden, dank ihrer Tapferkeit und Kühnheit, den Gegner aus seiner Stellung zu vertreiben. Dieser unternahm, nachdem er Verstärkungen erhalten hatte, heftige Gegenangriffe. In diesem Abend konnte der Feind keine Hilfe als endgültig in unsern Besitz gebracht werden. Im Artois warf sich der Feind, nachdem in der Nacht zum 31. Juli unsere Aufmerksamkeits durch demonstrative Unternehmungen auf Alesgarre (?) gelenkt war, mit großer Eiletruppen gegen unsere Truppen, die den Monte dei Seibus besetzt hatten. Nachdem unsere Infanterie zunächst durch einen ungeordneten Angriff durchbrochen war, ging sie auf der Front und in der Flanke des Gegners zum Gegenangriff über, wobei der Feind zerstreut und in die Flucht geschlagen wurde. Ungefähr 150 Gefangene, darunter 10 Offiziere, blieben in unsern Händen. Aus Artois kamen von Gefangenen geht hervor, daß dieser Angriff von ausgewählten Truppen, darunter einem Kaiserjäger-Regiment, ausgeführt worden war, das bei einbrechender Nacht auf dem Schlachtfeld eingetroffen war und heftige Kämpfe führte.

Die Bedrängnis in Tripolis.

(W) „Sabas“ meldet aus Rom: Die italienischen Truppen haben jetzt das ganze Hinterland von Tripolis vollständig geräumt. Die Garnisonen

Weitere Enthüllungen aus den belgischen Archiven.

Edouard VII. und Delcassé als Kriegstreiber.
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fährt mit der Veröffentlichung der Aufsehen erregenden Aktenstücke aus dem belgischen Staatsarchiv fort. Von besonderem Interesse ist ein vom 5. April 1906 datierter Bericht des belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, an den belgischen Minister des Auswärtigen, Baron Favereau. In diesem Bericht, welcher die deutschfeindlichen Umtriebe des Königs Eduard und des Ministers Delcassé scharf beleuchtet, heißt es:

„Wie ich schon die Ehre hatte, Ihnen in meinem Bericht vom 24. Dezember zu schreiben, hatte der Amtsantritt des liberalen Ministeriums in England in Berlin lebhafteste Genugtuung hervorgerufen. Man glaubte hier in den offiziellen Kreisen, daß das neue Kabinett eine sehr französischfreundliche Politik verfolgen und eine Annäherung an Rußland suchen würde, aber ohne daß diese Bestrebungen gleichbedeutend mit Feindschaft gegen Deutschland sein würden. Es ist unbefriedigend, daß sich diese Erwartung nicht verwirklicht hat.“

Die von Lord Aberdeen zugunsten einer Annäherung an Deutschland hervorgerufene Bewegung hat keine Folgen erzielt. Als sich sehr angelegene deutsche Kaufleute nach London begaben, um die freundschaftliche Initiative entgegenzunehmen, sind sie dort fast unbemerkt geblieben. Die Zeitungen haben von ihnen so wenig wie möglich gesprochen. Die englische Presse hat alles Erwünschte getan, um zu verhindern, daß die Konferenz von Algeiras zum Ziel führe. Sie hat sich unverfälscht geäußert als die französische Zeitung und hat keinen Augenblick aufgehört, angebliche deutsche Angriffspläne zu verbreiten, die niemals bestanden haben.

Augenscheinlich hat der englische Botschafter in Algeiras nicht die geringsten Anstrengungen gemacht, um eine für Deutschland und Frankreich gleich annehmbare Lösung zu finden. Man war sicher darauf gefaßt, daß England die französische Politik unterstützen würde; aber die eingegangenen Verpflichtungen verhinderten es keineswegs, maßgebend einzuwirken.

Alles dies stimmt kaum mit der Programmrede überein, die Campbell Bannerman am 21. Dezember in Albert Hall gehalten hat und über die ich Ihnen in meinem vorerwähnten Bericht schrieb. Man muß daraus schließen, daß der König selbst die auswärtige Politik England leitet und daß sie sich nicht geändert hat, seitdem Seine Majestät neue Berater hat.

Es besteht kein Zweifel mehr, daß es der König von England gewesen ist, der, unabhängig von seiner Regierung, Herrn Delcassé in eine kriegerische Politik hineingetrieben und ihm das übrigens nicht ausführbare Versprechen gegeben hat, 100 000 englische Soldaten in Belgien zu landen.

Die Einladung des Königs an Herrn Delcassé während seines Aufenthaltes in Paris kann nur als Herausforderung angesehen werden. Konnten noch irgendwelche Zweifel bestehen, so würden sie durch die sonderbare Demarche des Obersten Barnardiston bei General Ducarme zerstreut worden sein. Es gibt tatsächlich in England eine Sozialpolitik, die neben und unabhängig von derjenigen des verantwortlichen Ministeriums verfolgt wird.“

So weit der Bericht des Barons Greindl. Zur Erläuterung sei folgendes hinzugefügt: Zu Anfang des Jahres 1906 war auf das konservative, ausgeprochen deutschfeindliche Kabinett Balfour das liberale Kabinett Campbell Bannerman gefolgt. Dieses mußte sich vor allem inneren Fragen, besonders der irischen Home-Rule-Frage widmen, während die auswärtige Politik nach wie vor von König Eduard VII. mit dem Ziele der Isolierung Deutschlands geleitet wurde. Lord Aberdeen ist der berühmte (jetzt verstorbene) Schriftsteller, Naturforscher und Politiker Sir John Lubbock, der entschieden für eine Annäherung an Deutschland eintrat. Oberst Barnardiston ist der englische Militärattaché in Brüssel, der im Jahre 1906 mit General Ducarme, dem Chef des belgischen Generalstabes, die „Conventions anglo-belges“ über ein gemeinsames militärisches Vorgehen gegen Deutschland für den Kriegsfall abschloß.

Allerlei Kriegsbilder.

Ein Kaiserwort.

In seiner Predigt gelegentlich der kirchlichen Feiern des Jahrestages des Krieges sagte Kardinal von Hartmann-Köln: Wenn wir mit großem Vertrauen auf den endgültigen Sieg in die Zukunft schauen dürfen, so verdanken wir das vor allem der Huld und der Güte Gottes. Als ich vor einigen Wochen dem Kaiser zur glücklichen Wendung des Krieges im Osten Glück wünschen durfte, wies der Monarch mit der Hand nach oben und sprach in innerster Ueberzeugung die Worte: Der da oben hat uns geholfen!

Hindenburg zur See.

Unseren Feinden, denen der Name Hindenburg schrecklich genug in die Ohren klingt, wird bei der Kunde von dem Stapellauf unseres neuesten großen Kreuzers, der den

Namen des siegreichen Russenbesiegers bekommen hat, eine Ahnung aufgefliegen sein, daß auch zur See die Sprache von Deutschlands großen Helden ihnen bald erklingen wird. Die Taufe des mächtigen Kriegsschiffes, das als „Erzherzog Ferdinand“ auf der Werft gelegen hatte, ist von der treuen Lebensgefährtin unseres großen Seefahrers, Frau Czerning von Hindenburg, vollzogen worden. Stolz und majestätisch räumte der wichtige Leib des Kaiserlichen, das künftige auf Befehl Kaiser Wilhelms, den Namen „Hindenburg“ tragen wird, von der kaiserlichen Werft Wilhelmshafen in die Fluten. Aus dem fernen Osten, wo er über seinen gigantischen Plänen steht, schickte General-Hindenburg an seinen Monarchen ein in markigen Worten gehaltenes Danktelegramm, daß ein solches Schiff der deutschen Marine fortan seinen Namen tragen soll. Unseren Feinden aber, die schon von allerhand Gerüchten wissen wollten, wonach Hindenburg bei Kaiser Wilhelm in Ungnade gefallen sein sollte, werden die Augen aufgehen. In aller Stille wächst und vergrößert sich unsere Flotte.

Die große und unmittelbare Gefahr.

(o) In einer großen Londoner Interessenterversammlung, in der der Minister des Innern lebhaftest Klage über die monatlich um 3 Millionen Tonnen hinter dem Ansat zurückbleibende Kohlenförderung erhob und die Aufhebung des Achtstundentages im Bergwerksbetriebe für die Kriegsdauer in Aussicht stellte, stimmte der Munitionsminister Lord George ein lautes Klagegeheul an. Er sagte: Die Lage ist ernst, wenn nicht gefährlich. Ich spreche das mit Zittern aus. Dunkle Wolken hängen sich im Osten zusammen, und schwer hängt der graue Himmel über Flandern und Nordfrankreich. Jetzt ist jede Anstrengung notwendig. Aber die Bevölkerung hält zu sehr an den Unannehmlichkeiten des Friedens fest, Geschäft, Vergnügen, Ausflüge, Streiks, alles soll so wie im Frieden sein, Löhne und Profite sollen steigen, die Preise niedrig bleiben. Die Freiheit schließt das Recht ein, sich zu drücken und zu vergnügen und die Verteidigung anderen zu überlassen. Das ist ein falscher Freiheitsbegriff. Die Gefahr ist groß und unmittelbar, England kann nur siegen, wenn die ganze Nation die äußersten Anstrengungen macht. Mit solcher Bitterkeit und Schärfe hat noch kein Minister das Verhalten des englischen Volkes während dieses Krieges geäußert. Die Darlegung des Ministers zeigt, für wie außerordentlich ernst die leitenden Kreise Englands die Lage ansehen.

Dem Fall der Feste Przemyśl folgte in kurzer Zeit die Wiedereroberung Lemberg. In treuer Waffenbrüderschaft haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen bei den mörderischen Kämpfen in Galizien zusammengefaßt und nicht gerührt, bis sie den russischen Bären wieder in seine Grenzen zurückgejagt hatten. Die Schlacht vom 22. März — der Tag der Kapitulation von Przemyśl — ist ausgemacht. Das schwere Opfer, das damals die heldenmütigen Verteidiger der Festung Przemyśl mit ihrem Kommandanten General Hermann Kusmanek gebracht haben, die Not und das Elend der Besatzungstruppen, ihre wiederholten Anstrengungen, durch Ausfälle sich der russischen Umklammerung zu entziehen, die letzten Stunden vor der Uebergabe der Festung, das alles schildert Dr. Kurt Floerke in leuchtenden Farben in dem soeben erschienenen 21. Hefte der belagerten Stuttgarter illustrierten Kriegskronik „Der Krieg“ (Frankfurter Verlagshandlung, Stuttgart, Preis des Heftes 30 Pf.). Und wenn Dr. Floerke seinen prächtigen Aufsatz mit den Worten schließt: „Die österreichisch-ungarische Waffenglorie ist aber durch die Uebergabe von Przemyśl nicht fleckig worden“, so wird diesem Satz jeder beistimmen, und die Ereignisse der letzten Kämpfe auf galizischem Boden sind die besten Zeugen österreichisch-ungarischer Tapferkeit. Während Dr. Floerke den Kämpfen im Osten sein Hauptaugenmerk widmet, ist es Anton Fendrich, der bekannte Sportjournalist, der die Heldentaten der Kämpfer im Westen in Wort und Schrift bereichert. In dem uns gleichfalls vorliegenden 22. Hefte der genannten Stuttgarter Kriegskronik ist von Fendrich ein Aufsatz über „Die Wintergefechte im Oberelsaß“ veröffentlicht. Außer diesen beiden Artikeln enthalten die beiden Hefte eine Reihe weiterer Veröffentlichungen. Dr. Eugen Dewitz, Mitglied des österreichischen Reichsrats, beschreibt die „Bukovina, ein hart umkämpftes Land“, in den Abteilungen „Mittel des Krieges“, „Lebensbilder bedeutender Persönlichkeiten des Krieges“ usw. sind passend geordnete Einzelheiten festgehalten. Den Hefen ist außerdem wertvolles Bilder- und Kartenmaterial, ferner eine Tafel der italienischen, griechischen und japanischen Kriegsschiffe beigegeben. So zeichnen sich auch diese beiden Hefte der Frankfurter Kriegskronik durch Eigenart, künstlerische Aufmachung und geschickte Sichtung des Stoffes aus.

Neue Sendung Einfachgläser

angekommen. 897
Kamen. Carl Müller.

Schonet das Papiergeld!

Goldgeld | Papiergeld
in die Reichsbank | in die Geldscheintasche

Wir Deutsche sind ordnungsliebend, deshalb wollen wir auch unsere Geldscheine, die jetzt in der Hauptsache den Geldverkehr vermitteln, in einem tadellosen, schönen und sauberen Zustande erhalten.

Zu diesem Zwecke haben wir eine elegante

Geldtasche

herstellen lassen, die ebenso praktisch wie originell und die hier in Berlin zu Hundertausenden verkauft worden ist. Jeder zerbricht sich den Kopf, wie die Geldscheine in der Tasche verschwinden. Einer zeigt sie dem anderen und am Stammtisch geht dieselbe von Hand zu Hand.

Verloren

gehen, können jetzt keine Geldscheine mehr. Die Tasche ist im kleinen Format für Damen zur bequemen Unterbringung in der Handtasche und für Herren im Briefschonformat hergestellt und kostet per Stück 2,- Mk.

Damit Sie nun aber auch unseren tapferen Soldaten im Felde eine Freude und Ueberraschung machen können, legen wir jedem, welcher bei uns eine Damen- oder Herrentasche bestellt, eine Extratasche als Zugabe bei. Auf Wunsch und nur bei genauer Adressenangabe senden wir die Gratistasche im Feldpostkarton verpackt, ohne jede Nachzahlung, den Soldaten direkt ins Feld.

In Anbetracht der hier eingehenden Massenbestellungen haben wir uns entschlossen, dieses Reklame-Angebot zu verlängern.

Der Versand geschieht nur nach Voreinsendung des Betrages von 2,- Mk., auch in Briefmarken, Zweimarkenschein, per Postanweisung oder per Nachnahme.

Bei Nachnahmesendungen trägt die erhöhten Portospesen der Besteller.

Die Kosten für Porto und Verpackung im Feldpostkarton tragen wir, sodass Sie also keine Nachzahlungen zu leisten haben.

Benutzen Sie dieses selten günstige Angebot und Sie erweisen sich und Ihren Mitmenschen einen besonderen Dienst.

Nochmals: **Schonet das Papiergeld!**

C. O. Schmidt & Co.
Berlin W. 67, Yorckstr. 48.

Kartoffelmarkt-Bericht vom 2. August 1915

von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57.

Großhandelspreise für Frühkartoffeln in Mt. für 50 kg.

Berlin, Frühe weiße, Kaiserkrone	8.00 Mt.	Cöln, Rosen (frühe)	6.50 Mt.
Runde blaue, Odenwälder	8.00—8.50	Frühe weiße, Kaiserkrone	6.50
Nieren, Paulsens Juli	8.00	Oval blaue	7.50
Holländer Wäpfe	8.00	Nieren, Paulsens Juli	7.60
Weiße, Frühe weiße, Kaiserkrone	7.00	Grefeld, Nieren, Paulsens Juli	7.50
Galbe a. S., Frühe weiße, Kaiserkrone	7.50	Frühgelbe	8.00
Oval blaue	8.00	Saffig, Frühe weiße, Kaiserkrone	7.00
Alfons, Neue lange	8.00—9.00	Wittich, Nieren, Paulsens Juli	7.00—7.30

Phönix-Nähmaschinen

sind mustergültige Erzeugnisse der deutschen Feinmechanik.
Albert Karrenberg,
Kamen.

W. T. B.

Berichte und die Aufsätze der Kriegsberichterstatter lassen den Zeitungsläser Tag für Tag ein umfangreiches Kartenmaterial aufschlagen. Da dieses, bedingt durch den Weltkrieg, in vielen einzelnen Blättern zerstreut ist, werden unsere geschätzten Leser den „Kriegskarten-Atlas“ begrüßen. Enthält doch solcher 10 große Karten, die bei einer reichen Beschriftung und sonstigen Details trotz vielfarbiger Ausstattung leicht zu lesen sind. Es sind sämtliche Kriegsschauplätze berücksichtigt — auch die Dardanellen, Ober-Italien. Der Atlas ist handlich in Taschenformat gebunden. Der Preis von **M. 1,50** gestattet die Anschaffung weitesten Kreisen.

Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“, Kamen.

Zum **3—4 Zimmer**
1. Oktbr. mit Stall u. Keller zu vermieten.
853 **Hammerstr. 168.**

2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör sofort zu vermieten.
849 **Annaerstraße 160.**

Mietskontrakte
vorrätig in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Eine Wohnung
sofort oder später zu vermieten.
887 **Dernerweg 14.**

Die Neuvermietung, die ich gegen Fräulein Böhrent ausgesprochen habe, nehme ich zurück.
895 **M. Mannefeld, Kamen.**

Marktpreise.

Fruchtmarkt.	Stück, 3. Aug.	100 kg
Zuzerner Heu	9.00—10.00	
Wiesenheu	7.50—8.50	
Hoggen-Breitdruschstroh	5.30—5.50	
Krumm- u. Preßstroh	4.30—4.70	

Metz, den 3. Aug.	
Weizen (Hochpreis) 100 Stilo 29.85	
Hoggen	25.85
Hafer (Hochpreis) alter	28.90
neuer	30.65
Gerste (Hochpreis)	30.15
Kartoffeln, neue 50 Stilo 6.50—7.00	
Wiesenheu 50 Stilo 3.25—4.25	
Zuzerner Heu	4.00—4.75
Krummstroh 500	16.50—18.50
Hoggenstroh	21.50—22.50
Breitdrusch	21.50—22.50

Ordentl. Frau
sucht Stelle zum waschen und putzen. 896
Näheres in der Geschäftsst.

Verloren.
Am 2. August verlor eine arme Kriegerfrau auf dem Wege vom Rathaus zur Kämmerstraße einen **20-Marktschein**. Der redliche Finder wird gebeten, denselben auf dem Polizeibüro abzugeben.

6 bis 7 Wochen alte
Perfel
abzugeben. 898
Koch, Westd.

Copier-Bücher
Copier-Cinte
Copier-Löschblätter
Copier-Öelblätter
zu haben in der Buchhandl. der Kamener „Ztg.“

Preise des Dortmunder Viehmarkts

vom 2. August

		Bez. f. 100 Pfd	
		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
1. Rinder.			
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	—	—
	b) vollfleischige, ausgewästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
	c) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	—	—
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewächs. höchsten Schlachtwertes	58—62	100—108
	b) vollfleischige, jüngere	48—53	90—100
	c) mäßig genährte: junge und gut genährte ältere	36—44	75—90
Färren und Kühe:	a) vollfleischige, ausgewästete Färren höchsten Schlachtwertes	67—70	119—125
	b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	60—65	115—124
	c) ältere, ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	50—57	100—114
	d) mäßig genährte Kühe und Färren	38—43	86—99
2. Kalber.	e) gering genährte Kühe und Färren	32—36	77—86
	a) Doppeltender, reinste Mast	74—80	118—126
3. Schweine.	b) feinste Mastfärb	66—72	108—118
	c) mittlere Mast- und beste Saugfärb	58—63	98—107
	d) geringere Mast- und gute Saugfärb	50—55	88—98
	e) geringere Saugfärb	—	—
Lebendgewicht	a) Fetttschweine, über 150 kg (3 Bentner)	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.)	120—125	150—156
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.)	112—125	140—156
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.)	96—116	120—145
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.)	112—125	146—156
	f) Sauen	—	—

Marktwertung mittelmäßig, der Auftrieb in Großvieh war reichlicher als in vorigen Woche. Auch war die Qualität recht befriedigend. Gute Tiere waren leicht veräußert. Bei Schweinen und Kalbern war das Geschäft nicht so lebhaft als in der Vorwoche.

Von den Schweinen wurden verkauft: Zum Preise von
157 # 3 Stück, 156 # 92 Stück, 155 # 50 Stück, 154 # 14 Stück,
153 # 21 Stück, 152 # 13 Stück, 151 # 1 Stück, 150 # 81 Stück,
148 # 15 Stück, 147 # 26 Stück, 146 # 19 Stück, 145 # 81 Stück,
144 # 3 Stück, 143 # 43 Stück, 142 # 42 Stück, 140 # 62 Stück,
138 # 21 Stück, 136 # 3 Stück, 135 # 17 Stück, 132 # 20 Stück,
130 # 24 Stück, 125 # 18 Stück, 120 # 18 Stück.

Druck u. Verlag von C. Wey, Hörde, Berantw. Redakt.: u. W. D. Wieding

Kammer Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgebung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 93 (2. Blatt)

Donnerstag, den 5. August 1915

43. Jahrgang.

Der türkische Krieg.

Türkische Erfolge im Kaukasus und an den Dardanellen.

(WTB.) Das große Hauptquartier gibt bekannt: An der Kaukasusfront verjagte unser rechter Flügel den Feind aus den besetzten und im Voraus vorbereiteten Stellungen in der Umgebung von Tawlat an der Grenze. Wir machten etwa 100 Mann zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge von Gewehren, Munition und Ausrüstungsgegenständen. — An der Dardanellenfront bei Ari Burnau richtete der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen, von einem unserer Bojen besetzten Schiffsgraben, dessen er sich bemächtigen wollte, Infanterie- und Artilleriegeschosse, bewarf ihn mit Bomben und brachte zwei Minen zur Entzündung. Er versuchte Schiffsangriffe auf dem linken Flügel. Schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste hatte. Bei Seddul Bahr auf dem linken Flügel anhaltendes, aber wirkungsloses Geschützfeuer. An der übrigen Fronten nichts von Bedeutung. — Aus Ezerum wird gemeldet: Die Russen fahren fort, sich vor dem türkischen rechten Flügel zurückzuziehen, der auf der Verfolgung Zusammenstöße mit den russischen Nachhut hat, die stets zugunsten der Türken ausfallen. Die in den letzten Kämpfen gemachten russischen Gefangenen beginnen in Ezerum einzutreffen. Nach Aussagen russischer Gefangener ist die Armee in gebrochener Stimmung. 50.000 Russen, die an der Gergene kämpfen, hätten die Waffen weggeworfen und sich gewiegt, den Kampf fortzusetzen.

Weiter teilt das Hauptquartier mit: An der Kaukasusfront entwickelten sich unsere Bewegungen in der Gegend von Tatal mit Erfolg. Am 1. August besetzten wir die Stellungen von Akdignedigui, sechzehn Kilometer nördlich von Tatal und die 2300 Meter hohe Bergkette in der Umgebung. Das Besetzen des Akdignedigui befindet sich in unserem Besitz. Die russischen Truppen nördlich von Akdignedigui liegen in voller Auflösung. An der Dardanellenfront gegenwärtiges stillstehendes Feuer. Unsere Artillerie zwingen Transportgeschiffe vor Seddul Bahr sich zurückzuziehen. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Neue englische Aktion gegen die kleinasiatische Küste.

(TU) Sicherer Informationen zufolge beabsichtigen die Engländer eine neue Land- und Seelaktion gegen die kleinasiatische Küste vor. Daher erklärt sich die Besetzung der Insel Mytilene.

Vom Seekrieg.

Unsere U-Boote.

tauchen überall auf. Nach schwedischen Berichten befindet sich jetzt, wie schon erwähnt, sogar eine Anzahl von ihnen im Eismeer, das voll von Minen sein soll, die angeblich ein deutscher Dampfer ausgelegt hat. Durch Minen verunglückte Dampfer könne man täglich auf Land gefest sehen. Bekanntlich führt der Weg nach Argangelst am Nordkap vorbei. Die russische Flotte hat also die deutschen Wächter dicht auf den Fersen. — Die Versenkungen feindlicher Handelschiffe halten an. Allein nach den bei der großen englischen Versickerungs-gesellschaft Lloyd's eingegangenen Verlustanzeigen sind in den letzten zehn Tagen in der englischen Gewässern 18 Schiffe torpediert worden, darunter 16 Handelsfahrzeuge. Es dürfte aber der Lloyd's-Gesellschaft nicht alle versenkten Fahrzeuge gemeldet worden sein. Nach den Berichten neutraler Blätter ist die Zahl viel größer. Die letzten Versenkungen der norwegischen Amerikadampfer haben wieder einmal gezeigt, wie England sich der Hinterlist bedient, um seine Schiffe vor dem Untergang zu bewahren. Der von einem deutschen U-Boot torpedierte Dampfer „Trondhjemsfjord“ war von England zum Schein an Norwegen verkauft, so daß er unter norwegischer Flagge fahren durfte. In Wirklichkeit fuhr er nur auf Rechnung Englands, so daß seine Versenkung zu Recht erfolgt ist und der

fahrung unserer U-Boot-Kommandanten ein schönes Zeugnis ausstellt. Der Dampfer „Cubano“, wie der „Trondhjemsfjord“ ein Schiff der norwegischen Amerikaline, ist ebenfalls von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Er hatte einen Rauminhalt von über 7000 Tonnen.

Die vorgestern als versenkt gemeldeten sechs englischen Fischereidampfer haben die Namen „Coriander“, „Figgel“, „Quest“, „Athene“, „Achille“ und „Striba“. Die Mannschaften dieser Dampfer wurden gerettet. Nach einer Lloyd's-Depeche wurde der englische Dampfer „Mollo“ in der Nordsee versenkt. 8 Mann der Besatzung ertranken.

Neue deutsche Torpedoboote.

(S. R.) „Daily Telegraph“ meldet aus Kopenhagen, daß die Besatzung des dänischen Dampfers „Mogile“, der durch die Deutschen in der Nordsee am 24. Juli torpediert worden ist, erzählt, daß während die Deutschen mit der Versenkung des Dampfers beschäftigt waren, sie eine Flotte von 7 Torpedobooten neuerer Bauart, ungefähr hundert Meter lang und bemessen mit viel Geschützen von 8,5 Zentimeter gesehen hätten. Die deutschen Schiffe hätten erklärt, daß die Torpedoboote inslande seien, gegen Kreuzer zu kämpfen.

Ein tolles Stückchen

vollbrachte ein deutscher Seemann, der sich als Unteroffizier auf einem unserer Unterseeboote befand. Das Unterseeboot hatte nördlich von Schottland das amerikanische Dampfschiff „Kah of Valmaha“ aufgefunden, das mit Baumwolle beladen nach dem russischen Hafen Archangelst im Weißen Meer unterwegs war. Der deutsche Seemann wurde von seinem Torpedobootkommandanten als Preisgefangener an Bord gefandt und übernahm es, den amerikanischen Neutralitätsbrecher nach Guxhaven zu bringen. Während der langen Fahrt war der übermüdete Unteroffizier einmal eingeschlafen; sofort nahm der amerikanische Kapitän Kurs auf England, um das Schiff und den deutschen Seemann den Engländern in die Hände zu spielen. Als der Unteroffizier erwachte, stellte er zu seiner Überraschung die Aenderung der Kursrichtung fest und zwang die amerikanische Schiffbesatzung, wieder umzukehren. Das größte Entsetzen aber gab es, als der gewandte Seemann mit seiner Beute in dem deutschen Hafen einlief; im Innern des amerikanischen Schiffes versteckt fand sich eine aus einem Offizier und vier Mann bestehende englische Preisgefangenschaft, die bereits an Bord gegangen war, bevor der deutsche Unteroffizier sich einschiffte. Die „tapferen“ Söhne Englands hatten sich ängstlich in dem untersten Schlafwinkel verkrochen.

Ein englischer Truppentransportdampfer versenkt.

(66) Die „Post. It.“ meldet aus Athen: Im Mittelmeer wurde der große englische Truppentransportdampfer „Armenon“ durch ein U-Boot versenkt. Der größte Teil der Mannschaften ist ertrunken. — Vermutlich handelt es sich um denselben Dampfer, dessen Untergang im Mittelmeer schon zweimal gemeldet wurde.

Deutsche U-Boote und die neutrale Schifffahrt.

(66) Reuter meldet aus London: Die Regierung der Vereinigten Staaten veröffentlicht einen Fingerzeig der deutschen Admiralität, daß namentlich neutrale Handelsdampfer, die ihre Nationalität an beiden Seiten des Schiffes durch Anbringung der Landesfarben andeuten wollen, dies bisher in so kleinem Maßstab getan haben, daß die Farben auf größere Entfernungen nicht sichtbar waren. Auch habe Deutschland bereits früher den amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften mitgeteilt, daß Deutschland auf Grund des deutsch-amerikanischen Vertrages das Recht hat, amerikanische Schiffe, die Vorräte transportieren, in den Grund zu bohren, sofern der Schaden bezahlt werde. Amerikaner behaupten jedoch, daß dieser Vertrag gerade die amerikanischen Schiffe vor der Vernichtung schützen sollte.

Lebhafter englisch-amerikanischer Notenwechsel.

(TU) Die „Morningpost“ meldet aus Washington vom 3. August: Das auswärtige Amt teilt gestern mit, daß heute abend drei Noten von der englischen an die amerikanische

Regierung und zwei Noten von der amerikanischen an die englische Regierung veröffentlicht werden. Zwei von den englischen Noten betreffen die Frage des Vorratstransports und der Blockade; die dritte Note betrifft den Dampfer „Nephes“, dessen Ladung in Erwartung des Spruches des englischen Preisgerichtshofes ausgeladen wurde. Eine amerikanische Note protestiert gegen die Kriegsführung Englands bezüglich des Dampfers „Nephes“. Man sagt, daß die englische Note einen ungünstigen Eindruck auf das amerikanische Auswärtige Amt gemacht habe.

Englische Berichte über einen neuen Zeppelin.

(o) „Evening News“ berichtet, daß der letzte auf der Werft von Friedrichshafen erbaute Zeppelin von besonderer Größe und neuer Bauart sei. Der hintere Teil des Luftschiffs sei nämlich flach und nicht spitz. Das Luftschiff hätte zwei gepangerte Kabinen, die mit Kanonen besetzt seien. Die Motoren geben dem Luftschiff eine besondere Geschwindigkeit.

Rußland kämpft bis zur Vernichtung.

Eine Komödie in der Duma.

WTB Sonntag nachmittag 1 Uhr wurde gemäß dem Ufas des Jaren unter dem Vorsitz von Rodzianko in Gegenwart aller Minister und des diplomatischen Korps die Duma eröffnet. Die Tribünen für Zuschauer und Presse waren überfüllt. Der Präsident sagte in seiner Eröffnungsrede: Je schrecklicher der Krieg wird, desto mehr durchdringt sich Rußland mit dem festen und unerschütterlichen Entschluß, den Streit zu einem guten Ende zu führen. Dieser Entschluß Rußlands fordert völlige Einigkeit aller Bevölkerungsklassen und die weitestgehende Entwicklung aller schöpferischen Kräfte der Nation. Der Präsident forderte die Abgeordneten auf, der Regierung den Weg zu diesem Ziele anzugeben, und entbot die Grüße der tapferen russischen Armee, welche die mühenreichen Angriffe des Feindes kräftig und unermüdet abwehrt. Er begrüßte die diplomatischen Vertreter der befreundeten und verbündeten Staaten, denen darauf alle Abgeordneten, die Minister und die Zuhörer stürmische Ovationen bereiten, die sich noch steigerten, als der Präsident im Namen des russischen Volkes dem neuen Verbündeten, dem italienischen Volke, dankte, und von den polnischen Brüdern sprach, die zuerst schlimmer als die anderen Einwohner Rußlands die Schläge des grausamen Feindes zu spüren bekommen hätten. Der Präsident schloß mit den Worten: Unsere Armee gibt ein leuchtendes Beispiel, wie man die Pflicht gegen das Vaterland erfüllen soll. Jetzt ist es an uns. Arbeiten wir alle, Tag und Nacht, um dieser Armee alles zu gewähren, was sie nötig hat. Aber dazu bedarf es eines gewissen Beschlusses und sogar der Aenderung in der augenblicklichen Verwaltung. Kämpfen wir bis zur völligen Vernichtung des Feindes. (Lebhafter Beifall.) Nach dem Duma-Präsidenten Rodzianko ergriff Ministerpräsident Goremykin das Wort. Er sagte: Da der furchtbare Krieg unheimliche Opfer fordert und da die Regierung fest entschlossen ist, alle Opfer zu bringen, hat sie die Duma zusammenzurufen, um ihr die wirkliche Lage der Dinge darzustellen und über die Mittel, den Feind zu besiegen, zu beraten. Der Krieg hat bewiesen, daß wir im Vergleich mit den Feinden nicht genügend vorbereitet gewesen sind, um des Feindes Herr zu werden. Wir müssen alle nationalen Kräfte entfalten. Die Regierung wird Ihnen nur Gesetzentwürfe zur Prüfung vorlegen, die auf den Krieg Bezug haben. Auf diesem gegenwärtigen wichtigen Gebiete werden Sie ein weites Feld der Betätigung haben. Es ist jetzt nicht der Augenblick für Programmreden über die Verbesserung der inneren Verhältnisse in Friedenszeiten — eine Verbesserung, die mit Ihrer Hilfe verwirklicht werden wird. Ich lege aber Wert darauf, gerade heute eine Frage zu erörtern, nämlich die polnische. Sie kann offenbar in vollem Umfange erst nach dem Kriege gelöst werden, aber in diesen Tagen ist es wichtig, daß das polnische Volk weiß, daß seine künftige Organisation endgültig und unumverrücklich entschieden ist durch den Aufbruch des Großfürsten und Oberbefehlshabers am Kriegsbeginn. Das polnische Volk, das edel, ritterlich und treu ist, verdient eine unbegrenzte Hochachtung. Heute hat mich der Kaiser beauftragt, Ihnen zu erklären, daß S. M. im Ministerrat beschlossen haben, Gesetzentwürfe ausarbeiten, Polen nach dem Kriege das Recht

gewähren, sein nationales, soziales und wirtschaftliches Leben auf der Grundlage der Autonomie unter dem Zepher des Kaisers von Rußland auszugestalten. Mit den Polen haben die anderen Nationalitäten des großen ungeheuren Rußlands den Beweis abgelegt von ihrer Treue gegen das Vaterland. Folglich muß unsere innere Politik durchdrungen sein von den Grundgedanken der Unparteilichkeit und des Wohlwollens gegenüber allen treuen russischen Bürgern, ohne Unterschied der Nationalität, des Glaubens und der Sprache. (Beifall.) Vereinigen wir uns zu gemeinsamer Anstrengung, zu der uns der Monarch ruft. Die Regierung ist fest überzeugt, daß früher oder später der Sieg unser sein wird. (Beifall.) Dieser Glaube wird von ganz Rußland geteilt. Seien wir einig in dem einzigen Programm des Sieges. (Beifall auf allen Bänken.)

Kriegsminister Polikow, der nach Goremykin sprach, äußerte sich mit bemerkenswertem Freimuth über die Lage. Deutschland, so sagte er, erzielte durch seine hartnäckigen und geschickten Vorbereitungen seit 1871 Ergebnisse, die es in militärischer Hinsicht über alle anderen Länder stellt. Ungewöhnlich starke Streitkräfte des Feindes umkreisen Schritt für Schritt das Militärgelände von Warschau, dessen strategische Grenzlinien stets schwache Punkte der Westgrenze waren. Der Minister vergaß hinzuzufügen, daß die Warschauer Befestigungslinie trotz ihrer Schwäche die stärkste ganz Rußlands ist. Angesichts der zugehenden Tatsachen wird dem Feinde, wie der Kriegsminister fortfuhr, ein Teil des Warschauer Gebietes überlassen werden müssen. Das russische Meer werde sich auf Stellungen zurückziehen, von denen aus es die Wiederaufnahme der Offensive aufnehmen könnte. Heute würde Warschau geräumt werden, wie 1812 Moskau, um den endlichen Sieg zu erringen. Der Minister erwähnte dann die militärischen Vorlagen, die er der Duma unterbreiten werde, und stellte fest, daß die Verproviantierung der Armee ununterbrochen günstig sich vollziehe. Die wirtschaftliche Lage Rußlands sei durch den Krieg nicht erschüttert. Es herrsche Überfülle an allen Nahrungsmitteln. Nach dem Beispiel Frankreichs und Englands sei die Munitionsherstellung zu vermehren. Der Minister schloß: Der Feind muß um jeden Preis besiegt werden, sonst gerät Europa unter das teutonische Joch.

Sassonow hielt folgende Rede: Am Jahrestage des verhängnisvollen Tages, wo im Gegensatz zu unseren Bemühungen, den Frieden zu erhalten, Deutschland uns den Krieg erklärte (1), der ganz Europa in diesen beispiellosen Brand stürzte, ist es möglich, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen. Sie wissen, daß weder Rußland noch seine Verbündeten die Verantwortung für die zahllosen Leiden tragen, die den Krieg begleiteten. Deshalb werde ich nicht über schon gesprochene Dinge reden, sondern mich darauf beschränken, einen Ueberblick über die gegenwärtige politische Lage zu bringen. Nach wie vor ist Rußland eng mit seinen tapferen Bundesgenossen verbündet. Die Familie unserer Freunde und Verbündeten hat sich um einen neuen Teilnehmer vergrößert, nämlich um Italien (lebhafter anhaltender Beifall), dessen Wille seit langer Zeit danach strebte, seine Mitbürger vom fremden Joch zu befreien. (Die Duma grüßt den italienischen Vorkämpfer.) Die Namen Triest und Trient waren seit langer Zeit das Feldgeschrei für die Nachkommen derjenigen, welche für die italienische Wiedergeburt kämpften. Wenn das Beispiel von anderen Staaten befolgt worden wäre, so würden diese zu einem raschen Ende des Blutvergießens beitragen und so die Stunde näher bringen, wo die kriegführenden Völker in der Lage wären, die frühere schöpferische Arbeit wieder aufzunehmen. Immerhin ist die Stunde der höchsten Entschiedenheit noch nicht herauf. Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Schweden und unsere aufrichtigen Wünsche, mit ihm die besten Beziehungen guter Nachbarschaft zu unterhalten sind zu bekannt, als daß es notwendig wäre, sie besonders zu betonen. Auch die gegenwärtig in Stockholm geführten englisch-schwedischen Verhandlungen zeigen auf beiden Seiten das unzweifelhafte Bestreben, den Boden für einen glücklichen Abschluß zu finden. Die ungeheuren Kriegsmittel, welche Deutschland anwendet, das weder vor einer Massenvergiftung unserer Soldaten, noch vor einer Vernichtung friedlicher Frauen, Kinder und Bürger zurückfährt (Aufe: Schanden), mußten auch in neutralen Ländern das Gefühl gerechter Entrüstung erwecken. Hinsichtlich des Ozeans ist die Empörung eine ähnliche. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, die von menschenfreundlichen Empfindungen durchdrun-

gen ist, konnte nicht anders, als sich entschließen, gegen die Vorurteile zu kämpfen, wie die furchtbare Verletzung der „Lusitania“, welche so vielen amerikanischen Bürgern das Leben gekostet hat. Dieser, in seiner Grausamkeit beispiellose Anschlag ist ein unauslöschlicher Fleck auf dem Namen Deutschlands. Die beispiellose Tapferkeit der auf der Halbinsel Gallipoli kämpfenden alliierten Truppen erweckte unsere einstimmige Bewunderung. (Bravo und Beifall.) Unter schweren Verlusten und Ueberwindungen beinahe unübersteigbarer Hindernisse, die von der Natur selbst errichtet waren, und von den Deutschen flug ausgeübt wurden, näherten sich unsere tapferen Krieger mit unerschütterlicher Zähigkeit dem ersehnten Augenblicke, in dem die beabsichtigte direkte Verbindung zwischen ihnen und uns hergestellt sein wird. Die Kisten, welche das verheerende Gewitter vorausgeschickte, haben sich mit ungewöhnlicher Grausamkeit auf die noch in ihrer Gewalt befindlichen christlichen Völker gestürzt. Die Amerikaner erdulden unerhörte Verfolgung, die aber ihren Geist nicht gebrochen haben, denn armenische Freiwillige kämpfen tapfer mit uns gegen die Unterdrücker. (Bravorufe und Beifall.) Ich zweifle nicht, daß sich neutrale Regierungen vollkommen mit dem Wunsche ihrer Völker in Uebereinstimmung befinden werden, wenn sie sich entschließen, den Weg einzuschlagen, den ihre Lebensinteressen und ihre ganze Vergangenheit angeben.

In der Fortsetzung seiner Rede führte Minister Gaiarow aus: Ich muß auch auf den Druck hinweisen, den Österreich-Ungarn und Deutschland namentlich auf Rumänien ausüben, indem sie die rumänische Regierung trotz aller ihrer Anstrengungen der Verführung, sich für überflüssig, auf die Teilnahme Serbiens in dem Kampfe gegen unsere Feinde hinzuweisen. Nach der Wunden an Tapferkeit und Ergebung, die die serbische Armee mit ihren Kräften vollführte, bin ich überzeugt, daß das serbische Volk Mut zu weiteren Opfern schöpfen wird. Unsere Feinde, die gegen uns auf den Schlachtfeldern kämpfen, entwickeln auch zu gleicher Zeit in den neutralen Ländern eine umfangreiche geheime und öffentliche Propaganda mit der Absicht, die öffentliche Meinung dieser Länder gegen die Alliierten aufzuheben und überall, wo es möglich war, sie in einen offenen Gegensatz zu bringen. So fördern sie die Wähler in Persien mit der Absicht, dort Wirnisse zu verurteilen. Sie verteilen Geld, bilden bewaffnete Banden und führen Waffen, Maschinengewehre und Munition ein. Wir haben Maßnahmen getroffen, um diesen Treiben entgegenzuwirken. Wenn unsere Bemühungen erfolglos bleiben sollten und die getroffenen Maßnahmen nicht zur Beruhigung des Landes führen, werden wir wahrscheinlich zu anderen Mitteln greifen müssen. (Beifall.) Sie haben zweifellos in der letzten Zeit bemerkt, daß die japanische Presse die Frage der Möglichkeit einer engen politischen russisch-japanischen Vereinigung erörtert. Diese Idee hat auch in unserer Presse einen günstigen Widerhall gefunden. Unsere ich muß sagen, Bundesbeziehungen zu Japan sollen der Vorläufer zu einem noch festeren Bündnis bilden. (Lebhafter Beifall.) Das Vorgehen des japanischen Heeres gegen die deutsche Festung Tjingtau hatte den Uebergang der Festung und des Nachgebietes in die Hände der Japaner zur Folge. Im Zusammenhang mit diesem Unternehmen begannen die japanische und die chinesische Regierung die Besprechungen, die zu einem Uebereinkommen führten, in dem die besonderen Rechte Japans in den chinesischen Gebieten, wo die japanischen Interessen vorwiegend liegen, festgelegt wurden. Auf Grund dieses Abkommens wird die Außenmongolei in den inneren Angelegenheiten als selbständiger Vasallenstaat Chinas anerkannt. Die Außenmongolei erhält das Recht der inneren selbständigen Verwaltung und der Aktionsfreiheit in Fragen des Handels und der Industrie bis zu dem Recht, über diese Angelegenheiten internationale Abkommen abzuschließen. Einzig und allein auf dem Gebiete der Außenpolitik wird die Unabhängigkeit der Mongolei auf das Recht Russlands und Japans zur Intervention beschränkt. Zum Schluss will ich Ihnen sagen, daß, wenn nach einem Jahre Krieg die Ergebnisse solcher Bemühungen als nicht ihrer ungeheuren Größe entsprechend erscheinen können, man nicht vergessen soll, daß die Bürgerschaft des Sieges in unserer Festigkeit und Zähigkeit liegt. Ich kann erklären, daß die Regierung im Verein mit der öffentlichen Meinung nicht daran denken wird, einen Frieden zu schließen, vor der endgültigen Vernichtung des Feindes. (Lebhafter Beifall.) Unsere treuen Verbündeten sind von derselben unerschütterlichen Festigkeit befeuert. Wie schwer auch die vorübergehenden Prüfungen sein mögen, die wir durchmachen müssen, müssen wir beharrlich in unseren Beschlüssen bleiben, den Feind bis zum Siege zu bekämpfen. Bis dahin behalten wir den festen Glauben an einen endgültigen Sieg unserer gerechten Sache. (Lebhafter Beifall.)

Der Marineminister erklärte, daß die Ostseeflotte trotz der geringen Zahl ihrer Kampfeinheiten mit Erfolg ihre Aufgabe durchgeführt habe, dem Feinde viel stärker zu widerstehen, seine Angriffe zurückzuschlagen und ihm sogar in seinen eigenen Gewässern Niederlagen beizubringen. Im Schwarzen Meer hat unsere Flotte, die ebenfalls schwächer als die verehelte russisch-deutsche war, ihre Gegner ungeschädlich gemacht. Unsere Werkstätten und Fabriken sind in vollem Gange. Hierdurch ist unsere Ostseeflotte gegen Ende des verfloffenen Jahres um einige Kampfeinheiten vergrößert, ebenso die Flotte im Schwarzen Meer. Finanzminister erklärte, daß es Russland trotz der ungeheuren Ausgaben infolge des riesenhaften Krieges gelungen sei, nicht nur in seinem Nationalvermögen die notwendigen Hilfsquellen zu finden, sondern auch die Wiedereinnahmen zu deden, die durch das Verbot des Alkoholverkaufs entstanden sind. Dieses Monopol brachte der Staatskasse fast eine Milliarde Rubel jährlich ein. Der Minister gab an, die Kriegsausgaben Russlands würden bis zum Ende des Jahres 1915 auf 7242 Millionen sich stellen. Um diese zu deden, beabsichtige das Ministerium eine Reihe von Kreditoperationen, deren Erfolge außer Zweifel ständen, denn die Gesamtheit der

nationalen Einnahmen habe sich um 1800 Millionen vermehrt. Nach der Dumasitzung begaben sich die Minister in den Reichsrat, wo sie die gleichen Reden hielten. Nebenher sprachen ihre Zustimmung aus. Die Polen begrüßten die Erklärung der Regierung betreffend die Autonomie Polens. Der Pole Wielopolski sagte: Unsere Städte sind zerstört, unsere Dörfer in Asche gelegt. Der Feind steht vor den Toren der Hauptstadt. In dieser geschichtlichen Stunde erklären wir, daß das Ziel, das wir von Anfang des Krieges an vor Augen hatten, nicht von Sieg oder Niederlage abhängig ist. Wir hoffen, daß mit Gottes Hilfe Polen wieder hergestellt werden wird in Vereinigung mit Russland, unter dem Joch der Monarchen. — Der Reichsrat beschloß den Uebergang zur Tagesordnung mit einer Formel, die besagt, er sei überzeugt, daß das ungeheure vereinte Russland im Zusammenwirken mit der Regierung, der Duma und dem Reichsrat die Kraft finden wird, die unüberwindlichen Kräfte seiner Feinde und ihre Ansprüche auf die Freiheit der Völker zu vernichten.

Allerlei Kriegsbilder.

Niedriger Kurs der neuen englischen Anleihe.

(b) Wie aus den Kurslisten der englischen Zeitungen zu ersehen ist, fiel der Kurs der zweiten englischen Kriegsanleihe, die erst seit Mitte voriger Woche an der Londoner Börse eingeführt wurde, bereits auf 97 1/2 Proz. gegen 100 Proz. Zeichnungskurs. Die Londoner Banktreise sind wegen der schlechten Kurshaltung der Anleihe sehr besorgt. Zwischen der Regierung und der Londoner Börse fanden Verhandlungen statt, wobei beschlossen wurde, daß die Besitzer von englischen Konsoles diese nur dann an der Börse zum Mindestkurs von 85 Proz. verkaufen können, wenn sie dafür einen entsprechenden Anteil der Kriegsanleihe zu 100 Proz. entnehmen.

Schon wieder neue Streiks!

(a) England ist das Land der Streiks, — das wird das Schlagwort für ewige Zeiten bleiben. Kaum ist ein Streik beigelegt, so wachen schon wieder zwei neue auf. Man hätte glauben können, daß jetzt nach der „Einigung“, die die englische Regierung unter so schwierigen Umständen mit den Südwaller Grubenarbeitern eingegangen war, Ruhe im englischen Industriegebiet sein würde. Aber nicht genug, daß die englische Regierung bei dieser Gelegenheit einen tiefen moralischen Fall gemacht hat, stellt es sich jetzt sogar heraus, daß nicht im geringsten an eine Beilegung der Streikbewegung zu denken ist! Jetzt sind sogar in der großen Geschützfabrik Vickers Schwierigkeiten mit kanadischen Mechanikern entstanden, die niedrigere Löhne erhielten als die englischen Arbeiter. Eine Anzahl der in den großen Schiffswerften von Belfast beschäftigten Bohrer traten in den Streik als Protest gegen den Beschluß des Direktors, Arbeiter zu den Bohrarbeiten heranzuziehen, welche der Bohrer-Gewerkschaft nicht angehören. Man bemüht sich zu beruhigen, daß der Streik auf andere Werften übergreift. Die Vergleiche von Bristol beschäftigen sich in großen Versammlungen immer noch mit den alten Streitfragen. Wo bleibt da die „Einigung“, die Churchill mit den Arbeitern erzielt haben will!

Die ehrenvolle Uebergabe in Deutsch-Südwestafrika.

(W) Seiner Majestät dem Kaiser haben der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Dr. Seitz, und der Kommandeur der Schutztruppe, Oberstleutnant Franke, durch Vermittlung der Botschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika nachfolgende telegraphische Meldung erstattet: Ew. Majestät werden mir alleruntertänigst, daß wir gezwungen waren, den Rest der bei Otter, zwischen Otter und Tsumeb vom Feinde mit vieljähriger Überlegenheit in die Hände der Schutztruppe in Stärke von rund 3400 Mann an General Botha zu übergeben. Jede Aussicht auf erfolgreichen Widerstand war ausgeschlossen, da, nachdem die Orte Otter, Gaus, Grootsfontein, Tsumeb, Namutoni vom Feinde genommen, wir von unserer Versperrung abgeschnitten waren und jeder Versuch eines Durchbruchs bei dem heruntergekommenen Zustand der Pferde, für die seit Monaten kein Hafer mehr vorhanden, unmöglich war. Alle Personen des Verurteiltenlandes und des Landsturms, auch die in Südafrika kriegsgefangenen, werden auf ihre Farm und zu ihrer Berufstätigkeit entlassen. Offiziere behalten Waffen und Pferde und können auf Ehrenwort frei im Schutzgebiet bleiben. Die aktive Schutztruppe, noch rund 1300 Mann stark, behält die Gewehre und wird an einem noch zu bestimmenden Platz im Schutzgebiet konzentriert. gez. Seitz, gez. Franke.

Gute Kunde aus Deutsch-Südwestafrika.

(W) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Bei der Berliner Mission ist hier eine kurze aber gute Nachricht aus Deutsch-Südwestafrika eingetroffen. Millionär Neuhaus aus Schlesien bei Morgengo schreibt unter dem 16. April: „Uns geht es sehr gut, unsere Arbeit auf allen Stationen geht ihren ruhigen Gang. Lebensmittel haben wir reichlich. Die gesund und dicht an der Zentralbahn gelegene Versammlung Schlefien bietet auch nach wie vor zahlreichen erholungsbedürftigen deutschen Familien aus Dadesalam eine gastliche Herberge. Der ruhige Fortgang der Missionsarbeit auf allen Stationen — die Berliner Mission hat ihre Arbeit mit vierundzwanzig Stationen auf das weite Gebiet von der Hauptstadt bis zum Kap erstreckt — läßt darauf schließen, daß auch die militärische Lage des Schutzgebietes und die Haltung der Eingeborenen wie bisher gut ist.“

Die leidende Schweiz.

(a) Durch den um seine sämtlichen Grenzen tobenden Weltbrand sind die Einnahmen, die die Schweiz bisher mit dem Fremdenverkehr hatte und deren sie zu ihrer Existenz dringend

bedarf, wenn sie nicht in Schwierigkeiten kommen soll, erschreckend zurückgegangen. Einen bedauerlichen Beweis für den Rückgang des Fremdenverkehrs erbringt die Tatsache, daß während der ersten sechs Monate des laufenden Jahres nicht mehr als 151 Privatautomobile aus dem Auslande über die schweizerische Grenze gekommen sind. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres betrug die Zahl der vom Auslande kommenden Automobile genau 3500. Ein großer Teil der Autos, die während des ersten Halbjahres 1915 die Grenze passierten, gehörte entweder Diplomaten oder Personen, die in offiziellem Auftrage die Schweiz besuchten, und die kaum zum Vergnügungsaufenthalt ins Land kamen. In vielen schweizerischen Betrieben machen sich auch schon die verderblichen Folgen des verlorengegangenen Verdienstes schwer fühlbar.

Einen Akt der Hochherzigkeit

und Kriegerstörche vollzog der in Hannover verstorbene Gutsbesitzer Schwarze. In seinem letzten Willen hatte er bestimmt, daß das ihm gehörige Gut Ribbenrupp bei Schötmar in Höhe der Fürsorge an Kriegswitwen zufalle. Das Gut ist mit Waldungen ungefähr 51 Hektar 50 Ar groß.

Westfalen u. Rheinland.

Ramen, 5. Aug. (Verschiedenes.) Mit der Ausstellung einer Urkunde über eine Hypothekenbestellung erlangt der Darlehnsgeber noch keine Sicherheit. Diese liegt erst dann vor, wenn die Hypothek im Grundbuch eingetragen ist. Daraus folgt, daß der mit der Hypothekenbestellung beauftragte Notar den Gläubiger, der in seiner Gegenwart sofort nach Ausstellung der Urkunde das Hypothekengeld auszahlt, auf die mit der vorzeitigen Auszahlung verbundene Gefahr hinweisen muß. Unterläßt er das, so macht er sich einer fahrlässigen Amtspflichtverletzung schuldig, die ihn nach § 839 BGB. zur Schadloshaltung verpflichtet. (Reichsgericht: III. 226/14. — 16. 10. 14.)

(Der Ertrag der Ernte.)

Die „Post“ (Stg.) weist unter Bezugnahme auf die in Kürze zu erwartenden Angaben über den voraussichtlichen Ertrag der diesjährigen Ernte darauf hin, daß Deutschland im Durchschnitt des Brotertrages eine gute Mittelernte zu verzeichnen habe, und daß außerdem aus der vorigen Ernte noch große Bestände zur Verfügung stehen, die mit 600—700 000 Doppelzentnern angenommen werden dürften. Unter diesen Umständen darf es als sehr wahrscheinlich gelten, daß die Reichsgetreidepreise, sobald das Ergebnis der Ernteschätzung vorliegt, eine allgemeine Erhöhung der täglichen Brotration vornehmen wird.

Von Seiten des stellvertretenden Generalkommandos VII. Armee Korps geht uns folgendes zu:

1. Nachdem die Ernte begonnen hat, wird auf die Gefahr von Brandstiftungen für diese, die unmittelbar unsere Brotversorgung treffen würde, besonders aufmerksam gemacht. Bei der Vergütung der Ernte erscheint es ratsam, das auf dem Felde unterzubringende Getreide möglichst in nicht zu großen Massen aufzuhäufen. Auf herumstreichendes Gefindel wolle die Landbevölkerung ein wachsames Auge halten. Brandstiftung zur Kriegszeit wird besonders streng, unter Umständen mit Todesstrafe, geahndet. 2. Zeichenausgrabungen sind vom Generalquartiermeister für das gesamte Operations- und Etappengebiet bis auf weiteres verboten worden. Ausnahmen sind nicht zulässig.

Neuerdings sind Zigarren zur Verwendung

ins Feld in den Handel gebracht worden, die an ihrem vorderen Ende mit einer durch Reibung entzündbaren Masse versehen sind. Diese sogenannten Selbstzünd-Zigarren (Fisel) Zigarren gehören zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Postordnung zur Verwendung mit der Post nicht zugelassen sind. Vor Zuwiderhandlungen wird dringend gewarnt.

Überaden, 5. Aug. (Dienstjubiläum.)

Am letzten Sonntag konnte Herr Hauptlehrer Brinmann sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Gegen seinen Wunsch, stillschweigend darüber hinwegzugehen, ließ es sich die Gemeinde doch nicht nehmen, ihrem geliebten Lehrer ein kleines Kaffeetrinken zu widmen. So füllte sich denn um 3 Uhr der Saal des Herrn Wensmann bis auf den letzten Platz. Nach einem Eingangslied und Gedicht richtete Herr Pastor Richter-Meßler an den Jubilar herzliche Worte. „Pastor Richter fühlte sich ihm persönlich zu Dank verpflichtet, ist er ihm doch wie eine rechte Hand während des Gottesdienstes und der Amtshandlungen, wo er sich nicht scheut, ohne Rücksicht auf Rang und Stand, die niedrigsten Dienste zu tun. Auch durfte er ihm als Zeugen der Liebe einen Spazierstock, gewidmet vom Schulvorstand, eine Halskette (oder Ruhebett), gewidmet von der evang. Kirchengemeinde, und einen Schreibfessel, gewidmet von lieber Hand, überreichen. Nach einem Liede des Jungfrauen-Vereins: „Danket dem Herrn“, überbrachte Herr Lehrer Trelle im Namen der Kollegen herzliche Grüße. Ihm dienen zwei Lehrer dem Vaterlande, die zum Ehrentage des Jubilars gerne anwesend gewesen wären. Herr Rektor Gilmann, der mit mehreren Lehrern und deren Frauen aus Meßler und Kaiserlautern herbeigeeilt war, widmete dem Jubilar kernige Worte. Nach einem kleinen Kaffeetrinken und einem Liede des Jungfrauen-Vereins: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, brachte Herr Lehrer Kleinmann von der katholischen Schulgemeinde in warmen Worten das beiderseitige Verhältnis zur Sprache. Ihm seien manche konfessionelle Unterschiede, aber in dem einen fühlten sie sich eins: nämlich in dem Glauben an den einen Gott und einen Erlöser Jesus Christus. Der Fülle und Schwere der Arbeit halber wünschte er ihm ja keine

25 Dienstjahre mehr, wohl aber noch ein recht langes reiches Leben. Herr Pastor Richter-Meßler hob dann die Verdienste hervor, die sich der Jubilar besonders um die Selbsttätigkeit der Kirchengemeinde erworben. Ein Kindlein (Hufen) habe sich schon von der Mutter Margarethe abgetrennt, und er habe dem Bunsche Ausdrud, daß es auch hier ohne Schmerzen vor sich gehen möge. Nach einem Liede des Vereins: „Der Herr ist mein getreuer Hort“ ergriff der Jubilar das Wort und dankte mit bewegten Worten für alles, was ihm entgegengebracht worden wäre. Bis hierher hat mich Gott gebracht! Darunter stellte er seine Worte. Auf 25 Jahre darf er nun zurückblicken. Mit klopfendem Herzen empfing er damals die Nachricht, nach Überaden gehen zu sollen, und die ersten Mitteilungen über Überaden trugen nicht dazu bei, ihm Mut zu machen. Doch der damalige Ortschulinspektor verstand es, den Stein von seinem Herzen zu nehmen. Nun darf er schon 25 Jahre in Überaden sein, — was übrigens in Überaden noch nicht dazu beigetragen hat, daß ihm die Herzen der Gemeindeglieder dankbar entgegengekommen. Ihm zur Seite steht eine tüchtige Gefährtin, die ihn zwar nicht unter den Pantofole gebracht hat, ihm aber eine treue Gefährtin ist, und der mit ihm das Wohl der Gemeinde am Herzen liegt. In ihr sind ihm auch zwei liebste Töchter geschenkt worden. Möge der Jubilar der Gemeinde und Schule noch viele Jahre erhalten bleiben und weiter im Segen wirken, wie er es bis zur Stunde getan.

„Dortmund, 3. Aug. (Verschiedenes.)

Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer gestrigen Sitzung für Erweiterungen des städtischen Elektrizitätswerkes einen Kredit von 1 1/2 Millionen Mark, welche Summe durch Anleihe zu beschaffen ist. Das Werk hat im abgelaufenen Jahr einen durchschnittlichen Gewinn von 1 700 260 Mk. (i. B. 1 138 920 Mk.). Ferner stimmten die Stadtverordneten dem Antrag des Magistrats zu, von der Aufstellung neuer Wählerlisten für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen besonderen Verhältnisse Abstand zu nehmen und die Listen aus dem Jahre 1913 zu verwenden. Auf Vorschlag der städtischen Unterfütungskommission ist vom Magistrat beschlossen worden, vom 1. August ab eine Erhöhung der Kriegsunterstützung monatlich um folgende Sätze eintreten zu lassen: für eine alleinlebende Ehefrau und für eine Ehefrau mit einem Kinde um 4 Mark, für eine Ehefrau mit zwei Kindern um 8 Mark, für eine Ehefrau mit 3 Kindern um 12 Mark, für eine Ehefrau mit 4 Kindern um 14 Mark u. s. f., steigend mit jedem weiteren Kinde um je 2 Mark, für Eltern und Großeltern bis zu 4 Mark für die Person, für uneheliche Kinder um je 2 Mark, für Geschwister und sonstige unterstützungsbedürftige Angehörige wird über eine Erhöhung von Fall zu Fall entschieden. Die gesamten Ausgaben der Kriegsunterstützungskommission haben bis Ende Juni über 5 900 000 Mark betragen.

Hagen, 3. Aug. Ein schwerer Unglücksfall.

dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich hier nachts in einem der Postaufzüge im hiesigen Hauptbahnhof. Der Aufzug zum Bahnsteig 2 war nicht in Ordnung. Einem Monteur der hiesigen Eisenbahnstation, welcher erst vor kurzem von Vorkasse nach hier versetzt war, war deshalb die Instandsetzung übertragen. Nach Beendigung der Arbeit, zu der er eine schwere Kurbel benötigt, gab der Monteur das Seilgen zur Inbetriebnahme des Aufzuges, ohne die Kurbel vorher entfernt zu haben. Kaum hatte sich der Aufzug in Bewegung gesetzt, als auch schon der Monteur durch einen heftigen Schlag der mit furchtbarer Gewalt sich drehenden Kurbel getroffen wurde und unter letztere zu liegen kam, wo der unglückliche Mann von der immer noch in Bewegung befindlichen Kurbel fast zu Tode gepreßt wurde. Schnell Hilfe schaltete den Aufzug wieder aus, doch war der Mann so entsetzlich zugerichtet, daß er bald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus starb. Ein in der Nähe sich aufhaltender Postaufhelfer wurde leichter verletzt.

*gutes X oyl
= Bräunung*

Erklärung: Wenn Gutes mit Gutem gemischt wird, dann erhält man etwas Besseres. — Das ist das bekannte Rezept, nach dem die beliebten Kaffeemischungen aus verschiedenen auserlesenen Bohnensorten zusammengestellt werden. Das Gleiche gilt auch für den Kaffeeersatz. „Kriegs-Kornfrank“ ist eine Mischung von sorgfältig ausgewählten, sachkundig zusammengesetzten, gemahlten Rohstoffen. Mit „Kriegs-Kornfrank“ bringt die Hausfrau ein ganz vorzüglich schmeckendes Kaffeegetränk auf den Tisch.

Wills' Famous



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Schwester Gerlinde.

Roman von Anna Bothe.

Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig

Deutsches Kind.

Ich bin ein kleines Mädchen,
Mein Vater steht im Feld;

Gib bin ein deutsches Mädchen
und fürcht' mich nimmermehr;

Gib bin ein deutsches Mädchen
Und wenn die Mutter weint:

Mit all den Millionen

Ich bin ein deutsches Mädchen,

Und wenn im Schlachtdonnie

Sein Heines deutsches Mädchen

Wie uns den Vater wieder
 ihre freien deutschen Mann.

Albertine Mdermann.

Candwirtschaftliches.

Ziegenmilch und Ziegenfleisch als
Nahrungsmittel.

Die Aufgabe, in festiger Zeit möglichst gutes Futter der Erzeugung menschlicher Nahrung dienbar zu machen, weist auch auf eine vermehrte Zucht der Ziegen hin. 'Kleine Gutmilchziegen, die sonst verkommen, können mit Hilfe von Ziegen gut ausgenutzt werden, teils indem man sie angulpert weiden läßt, teils indem man ihnen Rübenabfälle, alles zu-geeignete Laub, ausgelutsches Linumt, das von Weiden, Weidenbüsch und dergl. in einem gewissen Zustande oder getrocknet verfertigt. In der Regel befand sich die Wonschärfelung leicht, so gerade das aus allen für die vorzüglich geeignet. Bekanntes Futter für sie besteht in:

Der Hauptzweck der Ziege besteht in ihrer sehr reichlichen Milchleistung. Im Verhältnis zum Körpergewicht liefert die Ziege doppelt soviel Milch als die Kuh. Außerdem liefert die Ziegenmilch im Durchschnitt dreifach soviel als die der Kuh, wie aus folgenden Mittelzahlen hervorgeht: Ziegenmilch: 3,76% Fett, 4,07% Fett. 4,64% Zucker. Kuhmilch: 3,39% Fett, 3,68% Fett. 4,94% Zucker.

Zusammenfassendes.

Der Sommer und seine Krankheiten.

Die ersten Erscheinungen des Hystisflagges sind gewissermaßen eine gewaltsame Abgelungtheit, die Gefäßlage wird zerstückt und geronnen, klopfiger, schmerzhaft, der Hystisflagge selbst stellen sich ein, der Puls wird klein und fliegend und plötzlich kommt es zu Krämpfen, Erbrechen und Ohnmacht. Worin besteht nun die rationelle Hilfe? Man jagt die Schatten, entfernt die beengenden Kleidungsstücke und läßt vorzüglich kaltes Wasser ein, aber keinen Alkohol. Kalte Umschläge und laue Bäder des Körpers lind von Vorteil. Wenn der Patient zu sich kommt, ist reichliche Flüssigkeitszufuhr angezeigt, wobei es zur Durchspülung der Nieren und zur Entfernung der Gifte aus dem Körper kommt. Der rasch herbeigeholte Arzt wird nun die rasche Anamnese und die Sachverhältnisse, die aneinander der Bewußtlosigkeit zu Hystisflagge oder Soffintoxikationen greifen. Die Hystisflagge kann aber trotz aller Hilfe unmittelbar zum Tode führen. Man setzt dann es an in die Hystisflagge an einen Hystisflagge zum Wiederankommen latenter, angedeutet schon übermüdeten Intoxikationskräften, zum Beispiel bei einer Intoxikation; auch zu Verletzungen der

Genemitschaffliches

Βετσίλιγγενμύσε.

Dieses so gelunde Getriß ist in den meisten Ausstattungen noch wenig bekannt oder gänzlich unbekannt. Getriße wird wohl an die Spitze oder als Verzierung genommen, als selbstständiges Gemüthe will man es aber durch-
wachsen Getriße mit heissem Wasser, brüht es auf und haßt sie wie Spinnat. Beim Ein-
auf aus man aber darauf, daß die Peters-
kieselsäure kaus sind, da die unter dem
amen einfache Getriße bekennt Getriße,
aren Blätter nicht kaus sind, zu leicht mit
den Scherling. Nach dem Baden des Gemüthes
werden kann. Man hat einen guten, hell-
vererbt man mit Butter eine gute, hell-
traune Mischgüte. Durch Weigehen von
sichtheide oder Wasser, dem man Getriß-
bäume beisteigt, macht man eine kausige Kaus,
u belcker man das Getrißenbachel noch
tha 20 Minuten leicht kausen oder ziehen
läßt. Man kann etwas getriebene Mastkaut
wie zwei bis drei fein geschähte Sardellen
an das Gemüthe geben, wenn man es noch
Salz abgelmacht hat.

Gelleriegemüße.

Für je eine Person rechnet man ein bis
 zwei Zellen. Die gut geführten Zellerie-
 en müssen werden in Salzlake halbtags gefischt,
 herausgenommen und in Scheiben ge-
 schnitten. In Butter röstet man einen Pfeffer-
 kugelmehl mit einer Zwiebel und zwei
 Pfefferkörnern und zwei Keiten braun, füllt
 die Pfefferbrühe und reichlich saure Sahne bei,
 verreibt auch etwas Muskatnß daran und gibt
 in diese Punkte die geschnittenen Zellerie. Man
 kann auch den rohen Zellerie in Scheiben
 schneiden und in Pfefferbrühe kurz und gar
 eintochen. In Butter geröstete Semmelkrumen
 dienen zum Sämnigmaden, geriebene Muska-
 tunß als Gewürz. Gefrorenes Hindfleisch als
 Speise.

Zisch und Gemüßen.

In Salzwaſſer abgekochtes Gemüſe alter Art kann man dazu verwenden, nachdem man in kleine Stüchlein geſchnitten hat. Auch eine beſtimmte Salzſorte iſt man ebenfalls nicht gefunden. Weßhalb verſetzt man Mehl mit vom Mittagsſpeiſe, auch der Eiſch mit zerſetzt und entgrätet, dann zwiſchen das Gemüſe geben. Weiſer, das man mit einem Eiſenſtopf miſcht, einen Kaffeelöffel Zucker, Feigentrakt miſcht, eine viertel Loſe Salz, etwas gemahlenen weißen Pfeffer, Eſſig und Salz nach Geſchmack und zwei harteboile Eier, welche aber vorher feingebeutet werden. Dieſe Eiſen ſpüht man über Eiſch und Gemüſe, läßt noch eine Stunde durch ſtehen und vergießt die Eiſch mit dieſen geſchnittenen Entlaſtſtücken.

Styringsfat.

Einen gering säubert man, enträthet ihn und legt ihn einige Stunden in Milch. Dann wäscht man ihn mit einigen hartgelegten Eiern und einigen Zwiebeln ganz fein und vermengt die Masse mit Pfeffer, Del und etwas Essigsalz. Auf andere Weise macht man Hertingsallan nach folgender Vorschrift: Gut gewäscherter Heeringe, etwa drei Stüd, enträthet man und schneidet sie in kleine Entzacken. Drei bis vier Weffel schlägt man und schneidet sie ebenfalls klein. Man mengt beides durcheinander, gibt ein Pfund Raffinell Senf, eine Zeile Zucker, etwas Essig und pulstet einen Guß saure Sadne darüber und läßt einige Stunden durchziehen.

Eine Meinung

der Haut von Fäulen, Mittern und derg.
erzielt man durch tägliches Abreiben der
Haut, durch welches die Hautporen geöffnet
und die Hautatmung gefördert werden. Na-
neben ist eine antiseptische Seife zu benutzen.
Auch hier ist, wie beim Gebrauch medizinischer
Seifen, zu beachten, daß der Seifen Schaum
einige Minuten auf die Haut einwirkt, ehe er
abgespült wird.

Abkling und Appetit.

Nach den Ansichten eines tüchtigen Arztes wird der Appetit durch unsere Kleidung in hohem Grade beeinflusst. Dieser Satz stellt den Grundsatze auf: Je weniger wir auf uns tragen, desto mehr können wir essen. Die Bekleidung ermbidet den Menschen, die Poren werden verstopft, die Verdauungsorgane funktionieren nicht mehr richtig. Jede überflüssige Kleidung muß also vermieden werden.

Für Gärtner.

In den Gewächshäusern können jetzt, wenn nöthig, größere Vegetationen vorgenommen werden, im übrigen sollte man solche recht luftig und feucht, man gieße öfter am Tag Wasser in die Wege und zwischen die Töpfe, spritze nöthigfalls mit Regenwasser, dem man ein wenig Ammoniak beifügt. Wo Frühlings oder die tote Spätherbst in Massen auftritt — ein Folge von trockener Luft —, da räucherere man mit Tabak oder verdampfe Nikotina oder spritze mit Ammoniak, Pfeifische und Urtrosten werden leicht oimirt, gesunde Unterlagen in vollem Saft, gesunde Weiden, scharfe Pfeiler sind nöthig zum Stützen der Arbeit: die Rinde der Unterlage zum Anheften, nur soviel, daß man gerade den Schiß einfassen kann. Gallosöl, besonders von frühen Sorten, kann nun schon zur Geleberung, zum Anfeuchten von Daffig oder bei Anfeuchten von Wasser und Urtrosten oder bei Anfeuchten von Wasser und Urtrosten, nur soviel, daß man gerade den Schiß einfassen kann. Gallosöl, besonders von frühen Sorten, kann nun schon zur Geleberung, zum Anfeuchten von Daffig oder bei Anfeuchten von Wasser und Urtrosten, nur soviel, daß man gerade den Schiß einfassen kann. Gallosöl, besonders von frühen Sorten, kann nun schon zur Geleberung, zum Anfeuchten von Daffig oder bei Anfeuchten von Wasser und Urtrosten, nur soviel, daß man gerade den Schiß einfassen kann.

